Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Braud", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12.
Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold.
Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet.
Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 222 — Detmold, Donnerstag, den 21. September 1916 — 149. Jahrgang

Hindenburg zur Kriegsanleihe.

Zur Kriegsanleihe liegt heute ein Wort Hindenburgs vor, das wir unseren Lesern in seinen eigenen Schriftzügen an besonderer Stelle dieses Blattes vor Augen führen. Der Feldmarschall sagt: „Das deutsche Volk wird seine Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde schlagen. Das wird die Kriegsanleihe beweisen."

Ein Mann, der sich solchen Anspruch auf die Dankbarkeit und das Vertrauen des deutschen Volkes erworben hat wie unser Hindenburg, darf nicht vergebens gesprochen haben. Jeder Deutsche muß jetzt das Seine tun, daß die Erwartung des großen Feldherrn sich erfüllt.

Der entscheidende Sieg.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 18. September.

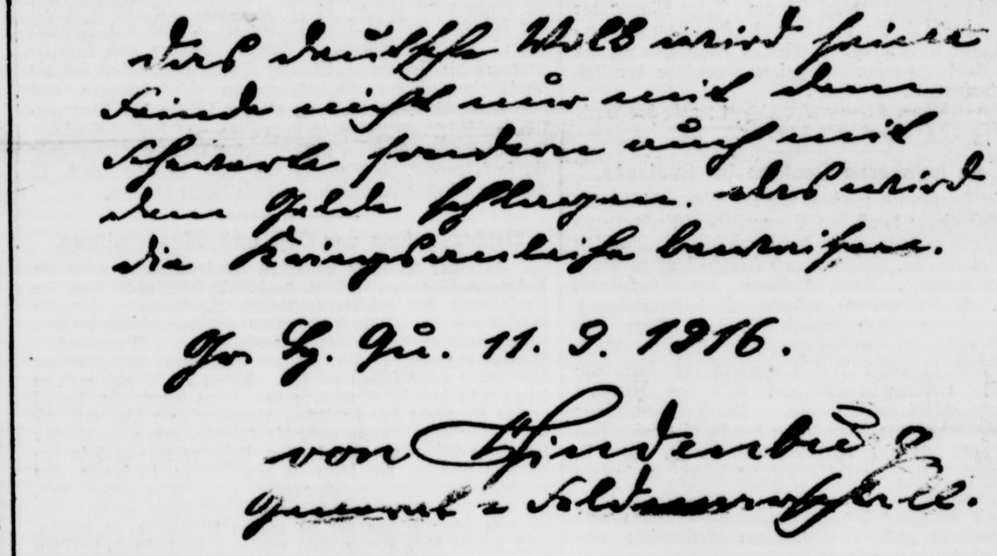
Weshalb ist der Sieg in der Dobrudscha ein entscheidender? Diese Frage hörte man dieser Tage allenthalben aufwerfen, wobei schon in der Fragestellung jene Ungeduld hervortrat, die bei einem Sieg alsbald genaue Einzelangaben verlangt, worunter in erster Reihe die Gefangenenziffern und die sonstige Beute verstanden zu werden pflegen, obwohl diese selbstverständlich für die Bedeutung eines Erfolges nicht ausschlaggebend sind. Wenn eine solche Ungeduld sich bei ungünstigen Meldungen breit macht, dann ist das vielleicht aus begreiflicher Besorgnis heraus zu verstehen. Wenn uns aber Siege gemeldet werden, dann hätte man doch Grund, sich schon über die Nachricht an sich zu freuen und die Details in aller Ruhe abzuwarten.

Das Auszählen der Beute ist durchaus nicht so einfach, wie man es sich vorstellt, und nach einer erfolgreichen Schlacht haben unsere Feldgrauen Wichtigeres zu tun als die Gefangenen, Geschütze, Maschinengewehre usw. zu zählen, nämlich den Sieg auszunutzen, dem geschlagenen Feind auf den Fersen zu bleiben, die Verfolgung so fortzusetzen, daß aus dem geschlagenen Gegner wenn möglich ein vernichteter wird. Wenn das in diesem Falle geschehen sein wird, dann werden uns auch die genaueren Angaben über die einzelnen Ergebnisse des entscheidenden Dobrudschasieges nicht vorenthalten bleiben, und man kann mit einiger Sicherheit voraussagen, daß dabei auch diejenigen, welche die Größe eines Sieges nach der Größe der Gefangenenziffern und der sonstigen Beute beurteilen, auf ihre Rechnung kommen werden.

Aber nicht hiervon hängt es ab, ob ein Sieg entscheidend ist, sondern diese Bezeichnung ergibt sich aus seiner militärisch-strategischen Bewertung, wobei gleich zu bemerken ist, daß die Bezeichnung „entscheidender Sieg" nicht etwa besagt, daß dadurch ein Krieg, der Krieg entschieden wird. Das hat zum Schluß nicht einmal der Sieg von Sedan getan, der wiederum erst die Folge des Sieges von Wörth war und nach dem, obwohl jener Erfolg einzig in der Kriegsgeschichte dasteht, doch der Feldzug noch weiter ging. Mit der Kapitulation von Sedan könnte im jetzigen Weltkrieg höchstens die russische Katastrophe bei Tannenberg verglichen werden, die zweifellos ein Ruhmesblatt in diesem Kriege, doch keineswegs das letzte Blatt darstellte. Entscheidend aber ist auch der deutsch-bulgarische Sieg in der Dobrudscha und zwar nicht bloß, weil eine große Armee geschlagen wurde, sondern vor allem deshalb, weil er den großangelegten Kriegsplan unserer Gegner über den Haufen warf, weil er den Feind, der Hammer spielen wollte, zum Amboß machte.

Wir wissen, daß die Dobrudscha als Grundlage für einen Einbruch nach Bulgarien benutzt werden sollte, um auf diese Weise die Brücke zwischen den Mittelmächten und Bulgarien sowie der Türkei abzubrechen. Diese Absicht ist glänzend durchkreuzt worden; der Feind, der in die vorbereitete Stellung der Linie Rasova—Cobadinu—Tuzla (etwa 8 Kilometer südlich der Bahnlinie Czernawoda—Medzidie—Constanza) geworfen wurde, ist gezwungen, von der Offensive zur Defensive überzugehen, und die Dobrudscha, welche bisher eine Ausfallstellung gegen Bulgarien war, ist sie jetzt gegen Rumänien geworden. Daß wir dem Gegner die Gesetze des Handelns aufnötigten, darin liegt der Kernpunkt dieses entscheidenden Sieges. Und wenn der deutsche Heeresbericht vom Montag meldet, daß die geschlagenen Rumänen und Russen in der neuen Stellung „bei neu herangeführten Truppen Aufnahme gefunden" haben, so zeigt das, daß sie diese Truppen von anderen Kriegsschauplätzen heranschaffen mußten, wo sie ihnen jetzt fehlen werden, daß also unser Sieg in der Dobrudscha nicht nur eine lokale, sondern eine Fernwirkung gehabt hat.

Diese Fernwirkung geht noch weiter, denn wenn berichtet wird, daß eine neue rumänische Armee zum Schutz der Landeshauptstadt bei Bukarest zusammengezogen werden soll, so können diese Truppen nur der Siebenbürger Front entnommen werden. Sind es vielleicht zum Teil schon, worauf es am Ende zurückzuführen ist, wenn der Heeresbericht meldet, daß in Siebenbürgen südöstlich von Hötzing neue, für uns günstige Kämpfe im Gange sind. Daß wir aber dem geschlagenen Gegner keine Zeit lassen, sich in seiner neuen Stellung auf der Linie Rasova—Cobadinu—Tuzla häuslich einzurichten erhellt ebenfalls aus dem Heeresbericht vom 18. d. Mts., wonach deutsche Bataillone längs der Donau südlich von Rasova bereits bis zur feindlichen Artillerie durchgestoßen sind, fünf Geschütze erbeutet und Gegenangriffe abgewiesen haben. Man sieht also, daß unsere wackeren Truppen mit wichtigeren Dingen beschäftigt sind als mit dem Zählen der Beute, nämlich mit — Siegen. Hierzu wollen wir ihnen Glück und Heil wünschen und in Ruhe abwarten, bis sie Zeit zum Zählen finden.



4184

Deutscher Tagesbericht.

Die Rumänen über den Szurduk-Paß zurückgeworfen.

wtb. Großes Hauptquartier, 20. Sept. 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfelde an der Somme keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Einzelne feindliche Vorstöße wurden abgewiesen. Wir hatten bei Flers im Handgranatenangriff Erfolge. Nachträglich ist gemeldet, daß am 18. September abends ein französischer Angriff aus Clery heraus abgeschlagen wurde.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Westhange des „Toten Mannes" wurden die Franzosen aus einem kleinen, von ihnen noch gehaltenen Grabenstück geworfen.

98 Gefangene und 8 Maschinengewehre fielen dabei in unsere Hand.

Unsere Patrouillen haben in der Nacht zum 19. September in der Champagne bei erfolgreichen Unternehmungen 46 Franzosen, heute nacht südlich des Rhein-Rone-Kanals eine Anzahl Franzosen gefangen genommen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Luck gegenüber den Truppen des Generals von der Marwitz kam die Wiederaufnahme der feindlichen Angriffe am Tage nur teilweise zur Durchführung, während an den meisten Stellen die russische Infanterie auch durch das auf sie gerichtete Feuer der Artillerie nicht zum Verlassen ihrer Gräben zu bewegen war. Erst abends und nachts brachen Angriffe in starken Wellen vor und sind wiederum unter größten Verlusten gescheitert. Vorübergehend bei Szelwow eingebrochener Gegner ist restlos zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

An der Narajowka ging der für uns günstige Kampf weiter. Stärkere feindliche Angriffe wurden abgeschlagen.

In den bereits verschneiten Karpathen dauern die russischen Angriffe an. Der Feind hat einzelne Teilerfolge erreicht.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Die Rumänen sind über den Szurduk-Paß zurückgeworfen.

Sylvias Chauffeur.

Roman von Louis Tracy.

(3. Fortsetzung.)

Hoiningen trat abermals an den Schlag, das gefüllte Wasserglas in der einen und ein geöffnetes Körbchen wundervoll aussehender und herrlich duftender Erdbeeren in der anderen Hand.

„Würden mir die Damen die Gnade erweisen, sich zu bedienen?"

„Aber, Mann!" entfuhr es der Baronin. „Wissen Sie denn auch, was die Erdbeeren in den Delikatessen-Handlungen jetzt noch kosten?"

„Nein, gnädige Frau," bekannte er der Wahrheit gemäß. „Ich habe keine Ahnung. Und Sie ersehen schon aus meiner Unkenntnis, daß ich nicht nötig gehabt habe, diese hier zu bezahlen."

„Sie sagten vorhin, daß Sie einen Küchenchef zum Freunde hätten," nahm Sylvia mit etwas inquisitorischer Miene das Wort. „Wo ist er denn angestellt, wenn man fragen darf: in einem Privathause oder in einem Hotel?"

„In einem Privathause, wenn ich nicht irre. Aber ich kann augenblicklich beim besten Willen nicht sagen, in welchem."

Die Amerikanerin zauderte noch ein wenig, dann konnte sie der durch die duftigen Früchte verkörperten Versuchung nicht länger widerstehen. Und Frau von Riedberg versäumte natürlich nicht, ihrem Beispiel zu folgen, während der Chauffeur sich diskret zurückzog, um an seinem Baumstumpf nunmehr ebenfalls einen raschen Imbiß zu sich zu nehmen.

„Es gibt doch nichts Köstlicheres als die Fahrt in einem guten und geschickt gesteuerten Auto," sagte Sylvia, die sich nach dem delizziösen, kleinen Dejeuner offenbar in noch besserer Laune befand als vorher. „Es ist ein Vergnügen, dessen man niemals müde werden kann."

„Ja," stimmte die Baronin diesmal ohne Vorbehalt zu. „Als wir vorhin auf der Chaussee dahinsausten, hatte ich ein Gefühl wie im Aeroplan."

„Wie im Aeroplan? Ja, sind Sie denn schon jemals mit einer solchen Maschine geflogen?"

Die kleine dicke Dame machte eine Gebärde des Entsetzens. „Der Himmel soll mich bewahren. Aber man kann sich das doch vorstellen. Und außerdem — in einem Luftballon wäre ich um ein Haar schon mal aufgestiegen. Nein, Sie dürfen nicht lachen, liebste Sylvia — es ist buchstäblich wahr. Und wissen Sie auch, wer es gewesen ist, der mich in seinem eigenen Ballon in die höheren Regionen entführen wollte?"

„Nein, wie sollte ich das wissen? Von meinen verannten verfügt leider niemand über ein so kostspieliges und umständliches Fahrzeug."

„Erlauben Sie mir, darauf zu erwidern, daß Sie sich im Irrtum befinden. Denn Sie zählen doch wohl den Vicomte Edmond Marigny zu Ihren Bekannten?"

„Papa und ich waren in Paris zuweilen mit ihm zusammen. Zu einer Ballonfahrt aber hat er uns niemals eingeladen."

„Dann mag er diesen Sport inzwischen aufgegeben haben. Es würde mich nicht weiter wundernehmen, denn er ist viel zu vornehm, um sich mit Dingen abzugeben, die bereits zu einer Liebhaberei für alle Welt geworden sind. Mir ist er immer als das wahre Ideal eines Aristokraten und Kavaliers erschienen. Und das war doch auch wohl der Eindruck, den Sie, liebste Sylvia, von seiner Person empfingen?"

„Meine Bekanntschaft mit dem Vicomte ist viel zu oberflächlich, als daß ich darüber ein Urteil abgeben könnte. Daß [illegible] Kameraden hat und sich sehr liebenswürdig und gefällig gegen Papa und mich gezeigt hat, muß ich allerdings zugeben."

„Oh, Sie würden entzückt von ihm sein, wenn Sie Gelegenheit gehabt hätten, ihn näher kennen zu lernen. Sie wissen doch wohl, daß er der vertraute Freund meines Sohnes ist? So lange Harro sich in Paris aufhält, oder wenn sie zufällig in Nizza zusammentreffen, sind sie immer ganz unzertrennlich. Und Sie sollten nur hören, wie mein Sohn von ihm spricht. Ein Edelmann vom alten französischen Schlage — ein Kavalier, der unbedenklich in jedem Augenblick das Leben für die Dame seines Herzens in die Schanze schlagen würde."

Sie sprach so laut, und ihre geziert hohe Stimme hatte einen so durchdringenden Klang, daß Hoiningen jedes Wort hätte verstehen müssen, auch wenn er noch um zwanzig Meter weiter von dem Auto entfernt gewesen wäre. Und er wartete jetzt mit einiger Spannung auf Sylvias Erwiderung, denn er hatte sich während der begeisterten Lobeshymne der Baronin allerlei besondere Gedanken gemacht. Ein französischer Vicomte, der den ehemaligen Oberleutnant Harro von Riedberg seiner intimen Freundschaft würdigte, war in seinen Augen von vornherein eine nicht ganz unverdächtige Persönlichkeit. Und man konnte ihm diese Voreingenommenheit gewiß nicht verübeln, da eben Riedberg für ihn nicht viel Besseres als ein Hochstapler war. Er hatte den kleinen Husaren vor seinem Uebertritt zur Schutztruppe auf der Reitschule kennen gelernt und hatte später gehört, daß er wegen einiger höchst unrühmlicher Geldaffären habe seinen Abschied nehmen müssen. Auf seiner Weltreise war er ihm dann zu seiner nicht geringen Ueberraschung in einem indischen Hotel begegnet, und die Rolle, die er dort in den Kreisen der britischen Offiziere gespielt, wie die Sicherheit seines Auftretens hatten ihn an die Wahrheit seiner Erzählung glauben lassen, daß er inzwischen eine reiche Erbschaft gemacht habe und gleich Hoiningen lediglich zu seinem Vergnügen den Globetrotter spiele. Wohl war sein Mißtrauen wieder erwacht, als Harro von Riedberg ihn am dritten oder vierten Tage ihres Zusammenseins um ein Darlehen von tausend Mark gebeten hatte. Aber der andere hatte die Ursachen seiner augenblicklichen Verlegenheit in so überzeugender Weise darzulegen gewußt, daß es der Graf nicht übers Herz gebracht hatte, ihm seinen Wunsch unerfüllt zu lassen. Achtundvierzig Stunden später war Harro von Riedberg ohne Abschied aus Bombay verschwunden, und Hoiningen hatte erfahren, daß man seinen ehemaligen Kameraden in einem englischen Klub des Falschspiels überführt und ihn auf sehr unzweideutige Weise „abgewimmelt" hatte. Natürlich hatte er von seinen tausend Mark bis auf den heutigen Tag keinen Pfennig wiedergesehen, und er würde sich des kleinen Vorfalls schwerlich noch einmal erinnert haben, wenn er ihm nicht durch die unerwartete Begegnung mit der Mutter des Abenteurers ins Gedächtnis zurückgerufen worden wäre. Daß er zu der Frau Baronin nicht gerade mit besonderer Ehrfurcht aufblickte, war unter solchen Umständen gewiß begreiflich. Zwar fiel es ihm nicht ein, sie für die Sünden ihres mißratenen Sohnes verantwortlich zu machen; aber in ihrem Wesen und in ihrer Ausdrucksweise war etwas, das ihn immer wieder auf recht fatale Weise an Harro von Riedbergs Art gemahnte, und er hatte für wirkliche Vornehmheit denn doch ein viel zu feines Gefühl, als daß ihn die hochfahrenden Allüren der würdigen Dame über ihren Charakter hätten täuschen können. Schon wiederholt hatte er sich mit einer Empfindung des Bedauerns die Frage vorgelegt, auf welche Art Sylvia Pendleton wohl gerade zu dieser zweifelhaften Beschützerin gekommen sein mochte, und er war bis jetzt sehr geneigt gewesen, sie für eine bezahlte Gesellschafterin zu halten. Nach ihren letzten Worten aber mußte er doch wohl annehmen, daß es sich um ein freiwillig übernommenes Ehrenamt handle, und er wurde darin bestärkt, als er die junge Amerikanerin sagen hörte.

„Um so besser also für den Herrn Vicomte, daß wir nicht mehr in den Zeiten des Rittertums leben, wo man solche Beweise heldenhafter Opferwilligkeit wirklich zuweilen verlangte. Heutzutage ist der Minnedienst ja glücklicherweise um ein Beträchtliches ungefährlicher geworden. Aber Sie dürfen keine Schmollmiene aufsetzen, liebe Baronin. Ich will dem Herrn, den Sie so sehr in Ihr Herz geschlossen haben, ja gewiß nicht zu nahe treten. Und ob er mir nun gefällt oder nicht, jedenfalls bin ich ihm zu Dank verpflichtet, daß er Ihre Bekanntschaft mit Papa vermittelt und mir damit zu einer so [illegible] Begleiterin verholfen hat. Ich hätte ja, da Papa geschäftlich festgehalten ist, ohne Ihre gütige Aufopferung auf diese hübsche Tour ganz und gar verzichten müssen."

„Oh, ich wünschte von Herzen, mein liebes Kind, daß ich noch viel mehr für Sie tun könnte. Denn von der ersten Stunde unserer Bekanntschaft an habe ich Sie liebgewonnen wie eine Tochter."

Ihre Stimme zitterte ein wenig wie von verhaltener Rührung. Sylvia aber schien durchaus nicht zu wünschen, daß es zu noch lebhafteren Gefühlsäußerungen komme; denn sie richtete ziemlich unvermittelt an Hoiningen die Frage, wie weit man es noch bis zu der Ruine Dreieichenhain habe, die als eine der Sehenswürdigkeiten in ihrem Reiseplan figurierte.

Er hatte den Punkt oft genug besucht, um ihr zuverlässige Auskunft geben zu können; aber von der Stelle aus, auf der sie Rast gemacht hatten, ließ er sich nur auf Fußwegen erreichen. So konnte sich Hoiningen, der sein Automobil natürlich nicht unbeaufsichtigt mitten im Walde liegen lassen durfte, den Damen nicht als Führer anbieten, und vielleicht stand ihm das Bedauern darüber deutlich auf dem Gesicht geschrieben, so deutlich, daß Sylvia, als sie an ihm vorüberschritt, sich gedrängt fühlte, ihm etwas Freundliches zu sagen.

„Wir werden eine gute Fahrstraße bis Darmstadt haben — nicht wahr?" fragte sie, „eine Straße, die Ihnen erlaubt, alle Vorzüge Ihres Wagens zur Geltung zu bringen?"

Westenholz bejahte, ohne zu ahnen, worauf sie mit dieser Frage hinauswollte, aber das Blut stieg ihm vor Freude in die Wangen, als die junge Amerikanerin fortfuhr:

„Dann werde ich mich nachher mit Ihrer Erlaubnis neben Sie setzen, Westenholz! Einen wirklichen Genuß hat man auf einer Autofahrt doch immer nur auf dem Sitz bei dem Fahrer."

Sie nickte ihm zu, ohne eine Erwiderung abzuwarten, und der Graf blickte ihr nach, solange ihre holde Gestalt zwischen den Stämmen sichtbar blieb. Er fühlte sein Herz in rascheren Schlägen pochen. Dann aber besann er sich auf das Törichte der Empfindungen, die sich da in ihm zu regen begannen, und suchte sich durch die Erwägung zu ernüchtern, wie ganz anders vermutlich Miß Sylvia Pendletons Benehmen sein würde, wenn sie in ihm nicht lediglich den gemieteten Chauffeur sähe, den Angehörigen einer tief unter ihr stehenden Gesellschaftsklasse, den sie sehr wohl mit herablassender Liebenswürdigkeit behandeln durfte, weil die unüberbrückbare soziale Kluft zwischen ihr und ihm jede Möglichkeit einer vermessenen Mißdeutung von vornherein ausschloß.

(Fortsetzung folgt.)

Balkan-Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobrudscha spielten sich heftige, wechselvolle Kämpfe ab. Mit eiligst herangeführten Verstärkungen leistet der Feind in seinen Stellungen den zähesten Widerstand.

Mazedonische Front.

Bei Florina und am Kajmakcalan wurden feindliche Angriffe zum Teil nach Nahkampf zurückgeschlagen. Westlich von Florina weichen Bortruppen dem Stoße aus. Oestlich der Stadt wurde der Gegner mit Erfolg überraschend angegriffen.

Südlich der Belasica-Planina haben die Bulgaren am 17. September die Italiener aus den Dörfern Matnica Porog geworfen und 5 Offiziere 250 Mann gefangen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Erfolgreicher Luftangriff auf feindliche Seestreitkräfte.

wtb. **Berlin**, 20. Sept. (Amtlich). Deutsche Seeflugzeuge griffen am 19. September nachmittags wiederum die vor der flandrischen Küste stehenden feindlichen Streitkräfte mit Bomben an und erzielten auf einem Zerstörer einwandfrei mehrere Treffer.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

wtb. **Wien**, 20. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Front gegen Rumänien.

Die Rumänen wurden südöstlich von Hatszeg (Hötzing) vollständig vertrieben. Petroseny und der Szurduk-Paß sind wieder in unserem Besitz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen setzt der Gegner mit größter Zähigkeit seine Angriffe fort. Südlich des Gestüts Luczina und südlich von Bystrzec errang er örtliche Vorteile; sonst schlugen wir ihn überall zurück.

Südlich von Lipnica Dolna versuchte der Feind vergeblich, einem Fortschreiten des deutschen Gegenangriffs durch Massenstöße entgegenzuarbeiten.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generaloberſten von Terszyanski wurden tagsüber russische Angriffe im Keime erstickt. Abends trieb der Feind zwischen Pustomicy und Szelwow tiefgegliederte Massen gegen die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generals von der Marwitz vor; sie wurden überall geworfen. Heute früh erneuerten die Russen ihre Anstürme. Es gelang ihnen, bei Szelwow an einzelnen Stellen in unsere Gräben einzudringen; rasch einsetzende Gegenangriffe zwangen den Feind aber wieder zum Weichen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das italienische Geschützfeuer gegen die Karsthochfläche war zeitweise wieder sehr lebhaft. Angriffsversuche der feindlichen Infanterie kamen dank unserer Artilleriewirkung nicht zu Entwicklung. Wie nun feststeht, hatten die Verteidiger der Hochfläche in den viertägigen schweren Kämpfen 20 Infanteriebrigaden, eine Kavalleriedivision und etwa 15 Bersaglieri-Bataillone sich gegenüber.

Im Suganer Abschnitt griffen die Italiener unsere Stellungen auf dem Civaron und am Masobach an. Sie wurden nach heftigen, bis Mitternacht währenden Kämpfen unter großen Verlusten vollständig zurückgeworfen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom Tage.

Eine Note Englands an China.

Einer Stockholmer Meldung des „Berl. Tagebl." zufolge meldet „Rjetsch": Der englische Gesandte in Peking überreichte der chinesischen Regierung anläßlich der inneren Unruhen eine Note, in der die Wiederherstellung vollständiger Ordnung in Kanton verlangt wird. Andernfalls würden englische Truppen nach Kanton übergeführt und Kanton für neutral erklärt werden.

England mischt sich doch in alles, selbst in China tritt es selbstherrlich fordernd auf. Was sagen dazu die japanischen Freunde?

Meuternde russische Truppen.

wtb. **Konstantinopel**, 20. Sept. Den Blättern zufolge ist es bei der russischen Armee im Kaukasus wegen Mangels an Lebensmitteln zu einer Meuterei gekommen, bei der mehrere Offiziere, darunter ein Regimentskommandeur, getötet worden sind.

Lippisches.

Detmold, 21. September 1916.

Unsere Helden.

Zu den zahlreichen Opfern in den letzten Kämpfen unseres Heimatregiments gehört auch der Unteroffizier **Wilhelm Manns** aus **Eichholz**. Er gehörte der 8. Kompagnie an und war Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes.

Unteroffizier **Gustav Bicker** aus **Ordke**, 25 Jahre alt, Inhaber des Eisernen Kreuzes und des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes wie der Verdienstmedaille, ist am 12. September an der Somme gefallen. Er war bei Kriegsausbruch aktiv (Hornist) und erfreute sich stets der Wertschätzung seiner Vorgesetzten.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 128 starb der Musketier **Wilhelm Siekmann** aus **Hagen** bei Lage am 2. September den Heldentod. Ein Granatvolltreffer machte seinem Leben ein Ende. Er war Inhaber des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes.

Der Landsturmmann **Heinrich Grabe** aus **Osterheide** im Amte Oerlinghausen starb im Alter von 41 Jahren am 5. September den Heldentod.

Aus **Lüdenhausen** fiel am 9. September der Reservist **Konrad Bunte** im Alter von 29 Jahren. Die Gedächtnisfeier für ihn wird am nächsten Sonntag im heimatlichen Kirchlein stattfinden.

Auf dem Felde der Ehre gefallen ist ferner der Wehrmann **Herzog** vom Inf.-Regt. Nr. 75, 3. Kompagnie.

Den Heldentod auf dem Felde der Ehre fand der dritte und letzte Sohn des Obersten **Hermann Delius** in **Bielefeld**. Oberst Delius befehligte zu Beginn des Krieges das 13. Infanterie-Regiment, er ist zur Zeit Brigadekommandeur. Seine beiden ältesten Söhne, die, wie der jetzt gefallene Leutnant **Wolfgang Delius**, dem Offizierkorps der Dreizehner angehörten, brachten ihr junges Leben bereits bei Lüttich dem Vaterlande zum Opfer. In seinem Nachruf für den letzten Sohn sagt der tiefbekümmerte Vater:

„Mit einem Herzen voller Frohsinn, Güte und rührender Anhänglichkeit folgte er begeistert seinen, auch von ihm so sehr geliebten Brüdern auf dem Wege der Pflicht für König und Vaterland in den Heldentod.

In wehmütigem Stolze blicken wir heute und allezeit auf unsere drei tapferen, lieben Jungens!"

Nach den uns vorliegenden Verlustlisten starben ferner vom Infanterie-Regiment 55 den Tod für Kaiser und Reich: Der Musketier Richard **Heptner**, 7. Komp., der Musketier Fritz **Budde**, 11. Komp., der Musketier Friedrich **Erdmann**, 11. Komp., der Musketier Wilhelm **Kastning**, 2. Komp., der Musketier Fritz **Hesse**, 10. Komp., der Einjährig-Freiwillige Musketier Karl **Schuhmacher**, 8. Komp., der Musketier Wilhelm **Bohmkerke**, 8. Komp., der Gefreite Johannes **Heinrich**, 1. Komp., der Musketier Georg **Hildebrand**, 7. Komp., der Musketier Karl **Brandt**, 1. Komp., der Musketier Hermann **Wiesner**, 8. Komp., der Sanitäts-Soldat Wilhelm **Martens**, 5. Komp., der Musketier Albert **Thill**, 10. Komp.

Das Eiserne Kreuz erwarb sich am „Toten Mann" der Gefreite **Heinrich Hunold** aus **Heidenoldendorf**, jüngerer Bruder des Tambours Adolf Hunold, der im August 1914 als erster aus unserer Gemeinde den Tod fürs Vaterland erlitt.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musketier **Riesenberg** aus **Schötmar**.

Bibeln an gefangene Deutsche im Auslande.

besonders in Frankreich, werden, wie der Hilfsausschuß für Gefangenen-Seesorge durch den Evangelischen Preßverband für Deutschland mitteilt, am besten durch die „Evangelische Blättervereinigung für Soldaten und kriegsgefangene Deutsche in Bad Nassau", Altes Postamt, (Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 10296), gesandt. Diese Vereinigung, deren Schutzherr der Fürst Leopold IV. zur Lippe und deren Vorsitzender Generalsuperintendent Ohly in Wiesbaden ist, steht in naher Verbindung mit dem Württembergischen Roten Kreuz in Stuttgart und der deutschen Kriegsgefangenenfürsorge in Bern. Durch Vermittlung der Kirchenbehörden und Pfarrämter hat sie die Anschriften von mehr als 21 000 deutschen Gefangenen, denen sie monatlich zwei Mal ein religiöses Blatt schickt. Außerdem hat sie in Gemeinschaft mit der Württembergischen Bibelgesellschaft nach Maßgabe der ihr zufließenden Mittel über 16 000 Vollbibeln und 77 000 Neue Testamente und Bibelteile ins Ausland gesandt.

An die Kriegssteuerpflichtigen.

Noch nicht allgemein bekannt dürfte sein, daß bei der nach dem Kriegssteuergesetz zu entrichtenden außerordentlichen Kriegsabgabe die Kriegsanleihe an Zahlungsstatt angenommen wird, und zwar werden die fünfprozentigen Schuldverschreibungen und die 5proz. Schatzanweisungen, ungeachtet des geringeren Ausgabekurses, zum Nennwerte vom Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4½proz. Reichsschatzanweisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwerte, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabekurs. Bei der Zahlung der Kriegsgewinnsteuer genießt somit der Besitzer von Kriegsanleihe oder Kriegsschatzanweisungen einen nicht unbeträchtlichen Vorteil gegenüber denjenigen, die die Steuer in barem Gelde entrichten müssen.

Der Nennwert (bei den 5proz. Anleihen) oder der Kurs (bei den 4½proz. Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Verrechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1000 Mark neue 5proz. Reichsanleihe in Zahlung, so hat Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrages von 1012,50 Mark, denn der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1917

Bestandaufnahme ausländischer Wertpapiere am 30. September d. J.

Nach einer Verordnung des Bundesrats müssen sämtliche am 30. Sept. d. J. in deutschem Besitz befindliche ausländische Wertpapiere von den Eigentümern oder denjenigen Stellen, die sie am 30. Sept. d. J. in Verwahrung haben, angemeldet werden.

Es empfiehlt sich zur Anmeldung und Auskunfterteilung die Westfälisch-Lippische Vereinsbank hierselbst, wie aus der Anzeige hervorgeht.

Vom Weltgetreidemarkt.

Während in Deutschland das Erntergebnis in diesem Jahre wesentlich günstiger ist als im Vorjahre, deuten die Preisnotierungen der Londoner Getreidebörse darauf hin, daß die Zukunftsaussichten der englischen Getreideversorgung wesentlich ungünstiger sind. Für den gesamtbritischen Getreidebedarf hat die britische Eigenerzeugung relativ wenig zu besagen; seitdem durch Aufhebung der Getreidezölle in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts England seine Landwirtschaft verkümmern ließ, kommen für die Bedarfsdeckungen Ueberseeländer hauptsächlich in Frage. Die nordamerikanischen Notizen New-York und Chikago sind ausschlaggebend, jene Notizen, die sich vornehmlich auf der nordamerikanischen Erzeugung aufbauen. Und da nun in diesem Jahre die nordamerikanische Ernte einen sehr unbefriedigenden Ausfall zeigt, ist die Haltung der amerikanischen Getreidemärkte fest und bewegt sich gleichzeitig stark gefördert durch hohe und noch mehr anziehende Frachten, der englische Getreidemarkt nach oben. Während New-York am 12. August 309.20 Mk. für Hardwinter II notierte, stieg die Notiz am 19. August auf 312,70 Mark mit der ausgesprochenen Neigung zu weiterem Steigen. Aehnlich bewegte sich die Chikagoer Notiz für Lieferungsware von 282,65 auf 291,75. Der Londoner Weizenpreis stellte sich in entsprechender Bewegung am 11. August auf 313,40 Mk. und am 18. August auf 321,65 Mark, Preise also, die — sowohl die amerikanischen wie die englischen — weit über den deutschen Brotgetreidepreis von 235 Mk. für Roggen und 260 Mk. für Weizen sich bewegen. Das eröffnet für die britische Brotgetreideversorgung bedrohliche Ausblicke.

Zu dem Fehlschlag der amerikanischen und argentinischen Ernte kommen die ungünstigen Ernteaussichten der übrigen Länder, aus denen England seinen Getreidebedarf decken kann. Die kanadische Ernte ist vom Rost stark befallen, die russische und rumänische Zufuhr ist für die englischen Märkte faktisch unerreichbar, die australische und indische Zufuhr hat mit ganz unverhältnismäßig hohen Frachten zu rechnen. Bei ungenügendem Angebot von Schiffsraum bewegen sich die südamerikanischen Frachten zwischen 160 und 170 Mk. pro Tonne, die Frachtsätze New-York—Liverpool bezw. New-York—London stehen zwischen 53,35 bis 56,45.

Wenn England auch am schwersten unter dieser Gestaltung der Dinge leiden wird — es muß mit Brotgetreidepreisen rechnen, wie sie im letzten halben Jahrhundert nicht vorgekommen sind — so trifft dieser Druck faktisch auch das übrige kriegführende und zufuhrbedürftige Europa, insbesondere Frankreich und Italien. In Frankreich ist der Saatenstand geringer als im Vorjahr, 66 gegen 69, bezw. bei Roggen 69 gegen 71; dazu entfällt die Fruchtbarkeit der besetzten Gebiete französischer Erde, und der Zufuhrbedarf wird dringender. Soweit Frachten und Schiffsraummot die Ursache anziehender Preise sind, dehnt sich die Preissteigerung auf alle überseeischen Einfuhrwaren aus und droht die Lebenshaltung all der Völker ins Unerträgliche zu steigern, die nicht vom Ertrag des heimischen Bodens ihr Auskommen finden. Bei aller Ungunst der Lage ist, so betrachtet, die Sachlage für das deutsche Volk in mancher Hinsicht erträglicher als die seiner Gegner.

Beschlagnahme von Obst und Musbereitung.

In einer Berliner amtlichen Verlautbarung wird die Beschlagnahme von Obst u. a. damit begründet, daß die Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung, die gefährdet gewesen sei durch das Eindecken der Wohlhabenden, sichergestellt werden müßte dadurch, daß den Marmeladenfabriken ausreichende Mengen zur Herstellung von Mus zur Verfügung hätte stehen müssen. Wenn die Beschlagnahme hiermit begründet werden soll, dann beruht sie, soweit unsere Kenntnis der faktischen Verhältnisse reicht, auf falscher Grundlage. Denn nicht die Wohlhabenden, wohl aber der kleine Mittelstand und die sog. kleinen Leute auch in den Städten pflegten sich schon in den Jahren, in denen eine weniger reichliche Zwetschenernte war, Mus einzukochen, um von den Marmeladenfabriken unabhängig zu sein und an dem schon früher für sie teuren Aufschnitt zu sparen. Und gerade diese Kreise sind, wie uns vielfache Zuschriften beweisen, durch die Beschlagnahme beunruhigt, wenn ihnen auch erträgliche Höchstpreise versprochen werden. Denn schon die vorjährigen Preise für Fabrikmarmelade standen im umgekehrten Verhältnis zu ihrer Güte, und heutige Höchstpreise haben einen sehr unangenehmen Klang. Am meisten wird der breiten Masse gedient sein, wenn ihr die Möglichkeit gegeben wird, sich selbst den Bedarf an Mus zu bereiten! Dieser Weg scheint ja auch offen zu stehen, da den unteren Verwaltungsbehörden in der Beschlagnahme-Verfügung das Recht gegeben ist, Ausnahmen über den Verkauf von Obst zu gestatten. Wir dürfen gewiß erwarten, daß die Regierung die geeigneten Maßnahmen treffen wird.

Die Konservenpreise.

Zu Friedenszeiten gehörten Büchsenbohnen zu den häufigsten Nahrungsmitteln, selbst auf dem Tische des bescheidensten Arbeiters. Zu 25—30 Pfg. war die Kilodose erhältlich. Heute ist dieses schmackhafte und nahrhafte Gericht nur auf dem Tisch der Wohlhabenden anzutreffen, denn ihr Preis ist auf 80 Pfg. bis 1 Mk. gestiegen. Ueber das „warum" gibt uns der Abschluß der Konservenfabrik Joh. Braun A.-G. Peddersheim bei Worms a. Rh., Aufschluß. 1913 verdiente diese Gesellschaft nur 5 Prozent, 1914 bereits 10 Prozent, 1915 25 Prozent Dividende. Ferner, um nicht 35 Prozent Dividende zu verteilen, schenkten sie ihren Aktionären 100 000 Mk. als Aktien. Außer dem Reingewinn von 637 000 Mk. auf 1 Million Mark Aktienkapital (das Doppelte wie im Jahr vorher) schwillt das Gläubigerkonto von 185 000 Mk. auf 949 000 Mk. (einschließlich der Kriegsgewinnsteuer) an, d. h. verdient wurden weitere 784 000 Mk., die in obigem Reingewinn von 637 000 Mk. nicht enthalten sind. Daß das echte Gläubigerkonto gewachsen wäre, ist nicht anzunehmen, denn das Guthaben bei Banken und dergleichen (bar, Wechsel und Effekten) ist um rund 1,6 Millionen Mark gestiegen; zum Zahlen von Lieferanten waren demnach fürsmal mehr Mittel zur Hand als das Jahr vorher. Glatt verdient wurden 637 000 + 784 000 gleich 1 421 000 Mark, also fast eineinhalb Millionen auf eine Million Aktienkapital, d. h. 150 Prozent. Warum eine Büchse Bohnen jetzt das Dreifache kostet wie vor dem Kriege kommt eben daher, daß die Fabrik statt 5 Prozent das rund Dreißigfache verdient hat. Nun hat die Behörde die Höchstgrenze für Nutzen an Lebensmitteln auf 20 Prozent festgelegt — Brutto — so daß dem Kleinhändler nur einige Prozent zum Leben bleiben, die großen Fabriken hingegen schlagen ungeahndet soviel zu, daß am Ende des Jahres ihr Kapital sich mit 150 Prozent verzinst. Auch Kriegsgewinnsteuer hilft nicht, denn sie wird einfach ebenfalls draufgeschlagen. Wenn Batocki sich mit einem Stab früherer Fabrikanten, die in dem Geschäftszweig kein Geldinteresse mehr haben, umgeben wollte, so könnte es geschehen, daß die Interessenten der Behörden hier einmal gründlich einsetzten, zum Wohle der Verbraucher und des Staates. — Aehnliche Verhältnisse müssen wohl bei den Honigfabriken bestehen, wie aus dem Abschluß der früher dividendenlosen Stuttgarter Honigwerke hervorgeht, die ihr Aktienkapital erhöhten und 32 Prozent Dividende zahlten. Derartige Beispiele von kolossalen Kriegsgewinnen ließen sich zu Hunderten veröffentlichen. Und Herr Batocki. . . . .

Hafer für Arbeitskühe.

Eine willkommene Nachricht wird uns aus Berlin mitgeteilt. Unsere Leser werden sich erinnern, daß wir an dieser Stelle wiederholt und nachdrücklich dafür eingetreten sind, den zahllosen kleinen Landwirten, die mit Kühen wirtschaften, Hafer zu Futterzwecken freizugeben genau wie den Pferdehaltern. Viele Zuschriften haben uns bewiesen, wie sehr unsere Forderung den Wünschen aller kleinen Landwirte entsprach. Heute wird uns nun vom Kriegsernährungsamt mitgeteilt, daß auch für Zugkühe eine, wenn auch nur geringe Menge Hafer hat zur Verfügung gestellt werden können. Wenn es bis zum 30. November auch nur ein Zentner ist, so wird darüber doch schon bei allen Betroffenen Befriedigung herrschen. Ist doch damit der Anfang gemacht.

Die amtliche Nachricht lautet:

Im Nachgange zu der bereits erfolgten Erhöhung der Haferrationen für Einhufer und Zuchtbullen sowie der Freigabe von Hafer für Arbeitsochsen hat es sich nun auch noch ermöglichen lassen, entsprechend zahlreichen und aus allen Teilen des Reiches geäußerten Wünschen auch für die zur Feldarbeit verwendeten sog. Zugkühe auf die Dauer der Herbstfeldbestellung eine geringe Haferration zur Verfütterung freizugeben. Nach den getroffenen Bestimmungen darf an die zur Feldarbeit verwendeten Kühe in der Zeit bis 30. November 1916 einschließlich mit Genehmigung der zuständigen Behörde 1 Zentner Hafer für die Kuh und den ganzen Zeitraum verfüttert werden. Dem einzelnen Unternehmer darf nur für ein Gespann, das ist höchstens zwei Kühe, die Verfütterungsgenehmigung erteilt werden. Es ist zu erwarten, daß sich die Maßnahme nicht nur im Interesse einer gesicherten Herbstfeldbestellung, der sie in erster Linie dienen soll, sondern auch im Interesse der Erhaltung der Milchproduktion während dieser Zeit segensreich erweisen und die Aufwendung der zur Durchführung erforderlichen Hafermengen wohl rechtfertigen wird.

Gleichzeitig wurde auch für die Ziegenböcke, die während der bevorstehenden Deckperiode zur Zucht Verwendung finden, eine geringe Haferration zur Verfütterung in der Zeit bis 31. Dezember 1916 einschließlich freigegeben. Nach den getroffenen Bestimmungen darf an derartige Ziegenböcke mit Genehmigung der zuständigen Behörde für den ganzen Zeitraum ein Zentner Hafer verfüttert werden. Die Maßnahme entspricht einem vielseitigen Wunsch, insbesondere aus den Industriebezirken, und rechtfertigt sich durch die Bedeutung, die der Ziegenzucht für die Milchversorgung besonders der minderbemittelten Bevölkerung zukommt.

— **Kriegsinvalidengesetz.** In dem neuen, in Vorbereitung befindlichen Kriegsinvalidengesetz ist der Grundgedanke der, bis zu einem gewissen Grade den Arbeitgebern die gesetzliche Pflicht zur Einstellung von Kriegsinvaliden aufzuerlegen, und zwar sollen alle größeren Betriebe verpflichtet sein, auf je fünf männliche Angestellte einen brauchbaren Kriegsinvaliden aufzunehmen. Obschon das neue Gesetz eine wesentliche Belastung unserer Industrie bedeutet, ist es doch der einzige Weg, den man einschlagen kann. Der „Invalide mit der Drehorgel" — das Bild der Jahre nach 1870/71 — ist zu fürchterlich, als daß wir es wieder erstehen lassen dürften.

— **Bei der Regierung** laufen fortwährend Anträge ein auf Erteilung der Erlaubnis zur Ausfuhr von Speisekartoffeln, die bekanntlich der Beschlagnahme unterliegen. Wenn auch der Regierung durch die staatsministerielle Anordnung vom 26. v. Mts. das Recht hierzu gegeben ist, so muß sie es sich doch grundsätzlich versagen, den Anträgen stattzugeben, weil zunächst der Bedarf der lippischen Bevölkerung sichergestellt werden muß und sich noch nicht übersehen läßt, ob nach Sicherstellung des lippischen Bedarfs noch ein Ueberschuß an Speisekartoffeln verbleibt. Die Einbringung derartiger Anträge ist daher einstweilen verfrüht und zwecklos.

— **Tee- und Kaffee.** Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H., Berlin, macht zufolge einer Verfügung des Kriegsernährungsamtes bekannt, daß gemahlene Mischungen von geröstetem Kaffee mit Kaffee-Ersatzmitteln nur in drei Sorten an den Verbraucher abgegeben werden dürfen und zwar mit 50 Proz. Kaffee zu einem Preis von höchstens 2.20 Mark für das Pfund, mit 25 Prozent Kaffee zu einem Preis von höchstens 1.40 Mark für das Pfund, mit 10 Proz. Kaffee zu einem Preis von höchstens —.92 Mark für das Pfund.

Andere Mischungsverhältnisse sind für gemahlene Mischungen von Kaffee und Ersatzmitteln nicht zulässig, so-

Das sicherste Staatspapier der Welt

ist die deutsche Kriegsanleihe. — Sie trägt hohe Zinsen und ist (auch als Zwischenschein) jederzeit verkäuflich und beleihbar. Die Steuerkraft des deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

4183

weit sie erst nach dem 25. September 1916 in den Handel gebracht werden. Wer Mischungen von Kaffee mit Kaffee-Ersatzmitteln verkauft, ist verpflichtet, auf der Umhüllung (Verpackung) anzugeben, wieviel Prozent reiner Bohnenkaffee in der Mischung enthalten ist.

Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß sämtlichen Fabrikanten, welchen Rohstoffe zur Herstellung von Kaffee-Ersatzmitteln freigegeben oder geliefert werden, die vertragliche Verpflichtung auferlegt ist, Kaffee-Ersatzmittel-Mischungen ohne Kaffee nicht über 60 Pfennig pro Pfund für den Verbraucher in den Handel zu bringen. Ausgenommen sind nur Feigenkaffee und Kaffee-Essenz (Zuckerpräparate), deren Preiskontrolle den Preisprüfungsstellen unterliegt.

— **Die Zuckerpreise.** Wir leben erfreulicherweise in der berechtigten Ueberzeugung, daß unsere Behörden die Preise aller Lebensmittel gebührend überwachen. Trotzdem tauchen manchmal Bedenken auf, so z. B. bei den herrschenden Zuckerpreisen, die zwar an sich erträglich, aber dennoch zu hoch sind. So verteilte die Zuckerraffinerie in Halle (Saale) für das Kriegsjahr 1914/15) „nur" 25 v. H. Dividende und erzielte einen gesamten Reingewinn von über 2 Millionen Mark bei 6 Millionen Aktienkapital. Am Doppelzentner Rohzucker wurden 3,60 Mark (!) gegen 90 Pfg. im Vorjahr verdient. Ist das nicht Kriegswucher?

— **Unter die Räder der elektrischen Straßenbahn** geriet am Mittwoch abend der 28jährige Malermeister Pulver aus Berlebeck. P. war vor einiger Zeit als Landsturmmann beim 2. Ersatzbataillon in Detmold eingezogen und hatte am Mittwoch Urlaub erhalten, um seine Mutter, seine Braut und seine beiden Schwestern zu besuchen. Auf dem Wege nach Berlebeck war er zu Fuß bis zur Inselwiese gelangt. Hier versuchte er, in einen Zug der elektrischen Straßenbahn zu springen. Der Sprung in den fahrenden Motorwagen mißlang ihm leider. Er erhielt dabei einen Stoß, der ihn unter die Räder des Anhängewagens schleuderte. Diese fuhren ihm über den linken Oberarm unterhalb der Schulter. Der Bedauernswerte konnte nur als Leiche in das Reservelazarett gebracht werden. Er war der einzige Sohn seiner Mutter. Der schwergeprüften Familie wird das herzlichste Mitgefühl an dem schweren Verlust entgegengebracht.

— **Um wieviel leben wir jetzt teurer als im Frieden?** Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat eine Erhebung über die Kosten und den Verbrauch von Lebensmitteln aufgestellt, die außerordentlich interessant ist. Zu Grunde gelegt wurden die Erfahrungen von rund 4000 Haushaltungen aller Bevölkerungskreise in 10 Städten und die Ergebnisse dann in Vergleich gestellt zu den Kosten und dem Verbrauch von Lebensmitteln im Jahre 1908. Es ergibt sich eine durchschnittliche monatliche Minderung des Verbrauchs an Brot und Backwaren um 35,5, an Butter, Margarine und Fett um 46,8 an Fleisch und Fleischwaren um 56, an Eiern um 14, an Milch um 29,8 an Bohnenkaffee um 29,8 v. H. Der Verbrauch an Fischen war im Frieden nicht ermittelt worden. Einzig zugenommen hat der Verbrauch von Kartoffeln und zwar um 50 v. H. Die Ausgaben stiegen durchschnittlich im Monat für Brot und Backwaren um 46,9, für Kartoffeln um 236, für Butter, Margarine und Fett um 68,4 (?), für Fleisch und Fleischwaren um 28,8 (?), für Fische, auch geräucherte, um 390, für Eier um 248, für Milch um 24,6 für Käse um 226,7 für Kaffee und Kaffee-Ersatz um 189 v. H.! Trotz ganz erheblicher Verminderung des Verbrauchs mußte eine vierköpfige Familie im April und Juli d. Js. für die Hauptnahrungsmittel monatlich im Durchschnitt 44,11 Mark mehr ausgeben, als in denselben Monaten des Jahres 1908. Wir verbrauchen also jetzt enorm weniger Lebensmittel und leben dennoch 73,47 v. H. teurer als 1908.

— **Hühnerfutter.** In der jetzigen Kriegszeit, da wir eigentlich erst richtig haushalten lernen, sei auf ein bisher wenig beachtetes Hühnerfutter hingewiesen, daß sich in Italien großer Beliebtheit erfreut. Es sind die Blätter des bei uns wild wachsenden gemeinen Bärenklaus, durch die die Legefähigkeit der Hühner gesteigert und auch eine Gewichtszunahme erzielt werden kann. Für alle hühnerhaltenden Haushaltungen ist der Anbau dieser nur wenige Ansprüche stellenden Pflanze nur zu empfehlen. Wenn man die Blätter grün einmacht, kann die Legetätigkeit der Hühner auch im Winter befördert werden.

— **Vorzeichen für einen strengen Winter.** Nach alter Ansicht soll von der Tiefe der Hamsterbaue auf die mehr oder minder starke Kälte des kommenden Winters zu schließen sein. Da in diesem Jahre die Vorratskammern der Hamster durchweg 1—1½ Meter unter der Erdoberfläche liegen, muß mit einem frühzeitigen Winter gerechnet werden. Möglicherweise aber haben sich die vierbeinigen Hamster in dieser Kriegszeit besonders tief eingegraben, weil sie, wie ihre zweibeinigen Genossen, die Nachstellungen einer Hohen europäischen Polizei fürchten. Wer weiß?

Amt Schötmar.

Schötmar, 20. Sept. (Jugendwehr.) Am vergangenen Sonntag machte die hiesige Jugendwehr einen größeren Ausflug, verbunden mit Uebungen verschiedenster Art, in das Wesergebirge. Zirka 80 Jungmannen hatten am Bahnhof Schötmar Aufstellung genommen. Ueber dem Wesertal lagerte noch dichter Nebelschleier, als in Dedbergen der Marsch begann. Die Schaumburg, das erste Ziel, lag aber bereits im Herbstsommerglanze, als nach beschwerlichem Marsche die Höhen des Wesergebirges erklommen waren. Mit Trommelklang ging es durch das alte Burgtor in den äußeren und dann in den inneren Burghof. Gern folgte man der sachkundigen Führung und den Erläuterungen seitens des Wächters. Die Jungmannen gewannen dadurch ein Bild mittelalterlicher Kämpfe und Verteidigungsweise. Trefflich mundete dann der vom Vorstand der Wehr bewilligte Morgenkaffee. Neu gestärkt, mit Gesang und Klang ging's durch das Wesergebirge nach Steinbergen und der Arensburg. Durch schöne Anlagen und einen herrlichen Hochwald führte der Weg weiter bergauf zu den Lühdener Klippen und nach Rückeburg. Nach Besichtigung des Schlosses und seiner Anlagen ging es zum Bahnhof und nach dem lieben Schötmar zurück.

Schötmar, 21. Sept. Goldene Hochzeit. Am kommenden Sonntag begeht das Ehepaar Ziegelmeister a. D. Franz Ellermann, wohnhaft in Grastrup, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Wer unter den Zieglern in Lippe kennt wohl nicht den alten Franz Ellermann. 50mal hat er den Wanderstab ergriffen, um seinen Beruf als Ziegler in der Fremde auszuüben, die letzten 30 Jahre als Meister. Wer einmal bei ihm gewesen, der ging die anderen Jahre gern wieder mit ihm. Jetzt ruht er sich von all dem vielen Arbeiten aus. Aber bei all seinem Alter von 78 Jahren hat er sich noch die Rüstigkeit eines 50jährigen erhalten. Krankheiten verschonten ihn bisher. Ein gesunder Humor beseelte stets den alten Jubilar. Wir gratulieren und hoffen, daß dem Jubelpaar noch ein langer und geseaneter Lebensabend beschieden sein möge.

Amt Schwalenberg.

Lothe, 20. Sept. Von zuverlässiger Seite erhalten wir nachstehende Zuschrift: Seit einigen Wochen herrscht in unserm Orte große Erregung. Die Landwirtschaft hat, wie überall, so auch hier, gute Zeiten und verdient viel, und niemand mißgönnt ihr dies bei uns. Denn man sollte glauben, daß der gute Verdienst allen Leuten zugute käme; auch hier leiden die kleinen Leute, wie auch anderswo, unter der allgemeinen Teuerung. Geld gilt immer weniger, und mit der geringen Geldeinnahme der ländlichen Tagelöhner kann man schon garnicht weit kommen. Bisher verdiente der Tagelöhner 40 Pfg. (Frauen), oder 60 Pfg. (Männer), neben freier Kost und etwaigen sonstigen Bezügen. Dabei werden bei dem Mangel an Arbeitskräften in der Kriegszeit selbstverständlich weit höhere Anforderungen an die Leistungsfähigkeit des Einzelnen gestellt, als in Friedenszeiten. — Als nun die Ernte und damit die Hauptarbeitszeit begann, wurde plötzlich, am 31. Juli, von dem Gemeindediener durch die Schelle bekannt gemacht, daß die Tagelöhner vom 1. August an kein Essen mehr bekämen, was große Aufregung unter den Beteiligten hervorrief. Erst als die Leute, denen kein höherer Tagelohn in Geld geboten worden war, nicht mehr für 60 Pfg. oder 40 Pfg. arbeiten wollten und zu Hause blieben, haben sich nach einigen Tagen der Vorsteher und auch andere Landwirte mit den Tagelöhnern abgefunden und ihnen 2 Mk. und 1,60 Mk. geboten, andere haben zu den 60 und 40 Pfg. die Kost wieder zugebilligt. — Bei solchen Vorgängen müssen den Bewohnern unseres stillen, sonst so friedlichen Dorfes doch allerlei Gedanken kommen. Die Tagelöhner müssen mehr arbeiten als sonst (sie tun's auch gern, weil's in dieser Zeit nötig ist), alles ist auch für sie teurer geworden. Der Verdienst aber ist nicht größer als sonst; anscheinend sollte sogar der Versuch gemacht werden, den Verdienst zu verringern, und dazu benutzte man sogar die Hilfe des Gemeindedieners. (Wer hat dem wohl den Auftrag gegeben?) Die Landwirtschaft bekommt dagegen für ihre Erzeugnisse mehr als sonst, was z. T. damit begründet wird, daß die Produktionskosten höher seien; das mag sein, nur die Arbeitskräfte sind hier noch nicht teurer geworden. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß bald wieder Friede in unserer Gemeinde einkehrt.

Vermischtes.

„Wer den Augenblick ergreift . . ."

Ein Mitarbeiter erzählt der Frankfurter Zeitung folgendes Geschichtchen aus dem Felde: Der Pionier Sch. war das Schreckenskind seiner Kompagnie. Wohl war er ein schneidiger, flinker Soldat, aber noch schärfer und fixer war seine Zunge; denn er war mit Spreewasser getauft. Darum wanderten seine Gedanken auch oft nach Hause, nach Berlin, und wiederholt hatte er Urlaubswünsche geltend gemacht, die aber nicht erfüllt wurden. Eines Tages besuchte der Divisionskommandeur die Schützengräben und unterhielt sich während seines Rundganges in leutseliger Weise auch mit Sch., den er, wie üblich, nach seinen persönlichen Verhältnissen befragte.

„Verheiratet?"

„Zu Befehl, Exzellenz."

„Kinder?"

„Jawohl. Zwei."

„Nur zwei?"

„Ja, Exzellenz", meinte Sch., während der daneben stehende Kompagniechef zur Salzsäule erstarrte, „wenn man keenen Urlaub nich kriegt, kann man ooch keene Kinder kriegen."

Bemerkenswerte Leistung eines Hundes. Der Waldhüter Wagner in Obermorschel in der Pfalz hatte vor 14 Tagen einen Vorstehhund nach Würzburg verkauft, wohin das Tier durch Bahnsendung gebracht wurde. Kürzlich traf nun der Hund plötzlich bei seinem alten Herrn wieder ein. Der Hund hatte, um aus der weiten Ferne seine Heimat wieder erreichen zu können, sich die Pfoten wundgelaufen. Daß er sich überhaupt auf diese Entfernung zurechtfinden konnte, muß als eine Glanzleistung bezeichnet werden. Da der Käufer auf seinem Recht bestand, mußte allerdings der Hund abermals die Bahnreise nach Würzburg antreten. — Aehnliche Fälle, wo der Hund weite Strecken zurückgelegt hat, um wieder zu seinem Herrn zu kommen, sind uns mehrfach bekannt. So hatte ein Offizier, der auf Urlaub reiste, seinen Hund zurückgelassen. Eine Bahnfahrt von über 80 Kilometer Länge hinderte das treue Tier nicht, sich nach mehreren Tagen bei seinem Herrn zur Stelle zu melden.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen.

wtb. **Berlin, 21. Sept.** Die Hindernisse für den Abschluß der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen sind, wie verschiedene Blätter melden, jetzt beseitigt. Der vollständige Text wird heute dem Bundesrat vorgelegt werden.

Zur sozialdemokratischen Reichskonferenz

wtb. **Berlin, 21. Sept.** Zu der heute zusammentretenden sozialdemokratischen Reichskonferenz schreibt die „Germania", der eigentliche Klärungsprozeß werde sich nicht in diesen Tagen vollziehen, sondern sei erst nach dem Kriege zu erwarten. Wenn wir wissen werden, welches Gesicht die Sozialdemokratie nach dem Völkerringen zeigt, dann erst kann man Stellung zu ihr nehmen.

Zur Kammerrede Briands.

tu. Von der Schweizer Grenze, 21. Sept. Der „Bund" schreibt zur jüngsten Rede Briands: Sie wird wohl manchem der Friedensoptimisten eine Enttäuschung bereiten. Nach der Meinung des früheren Ministerpräsidenten könne Frankreich nur einen Frieden schließen, durch den es in den Stand gesetzt werde, der Wunde von 1870-71 neues Leben zuzuführen, das heißt also Sieg und Elsaß-Lothringen. Man mag aus dieser Aeußerung sehen, wie wenig Aussicht auf Erfolg in diesem Augenblick Friedensvorschläge haben würden. (Köln. Ztg.)

tu. Basel, 21. Sept. Die „Agence Havas" meldet, daß nur wenige Sozialisten gegen den öffentlichen Anschlag der Rede Briands gestimmt haben, und daß sich auch nur wenige der Abstimmung enthielten. Dies Vorgehen ist umso interessanter, als es angesichts der gestern mitgeteilten Abstimmungsziffer beweist, daß sich mindestens 120 Abgeordnete der Abstimmung enthalten haben, und daß diese stumme Opposition nicht bei den Sozialisten, sondern bei den Linksradikalen und Republikanern zu suchen ist. (Frankf. Ztg.)

Eine französisch-russische Bank.

tu. Von der Schweizer Grenze, 21. Sept. Wie der russische Mitarbeiter des Berner „Bund" meldet, ist zwischen Frankreich und Rußland eine französisch-russische Bank in Petersburg und Paris mit einem Kapital von ungefähr 100 Millionen Franken gegründet worden.

Die Kämpfe im Osten.

tu. Budapest, 21. Sept. Gestern vormittag verbreitete sich in den Wandelgängen des Parlaments die Nachricht, daß Petroszeny zurückerobert ist. Diese freudige Kunde teilte zuerst der Premierminister Graf Tisza seinen Anhängern mit. Allgemein herrscht die Auffassung, daß der Optimismus der letzten Wochen gerechtfertigt war. Die Säuberung Siebenbürgens vom Feinde schreitet planmäßig fort. Die verbündeten Truppen sind in Petroszeny einmarschiert. An den Minenanlagen ist nur geringer Schaden angerichtet. Die Rückeroberung dieses sehr wertvollen Kohlengebietes ist von großer Wichtigkeit.

tu. Budapest, 21. Sept. „Az Est" meldet aus Sofia: An der mazedonischen Front wird die Widerstandskraft der Bulgaren immer größer. Die Entente hofft, mit ihrem Druck in Mazedonien die Bulgaren zu zwingen, aus der Dobrudscha Truppen wegzuziehen.

Nach der Einnahme von Mangalia erreichten die deutsch-bulgarischen Truppen Tuzla. Damit wurde unsere Front auf ein Drittel der Ausgangsfront verkürzt. Wahrscheinlich werden die russisch-rumänischen Truppen noch vor Constanza neue Stellungen einnehmen.

tu. Budapest, 21. Sept. Aus Sofia wird ferner berichtet, daß aus der Dobrudscha zahlreiche Einwohner, meist reiche Leute, nach hier geflüchtet sind. Gestern wurde veröffentlicht, daß der bulgarische Teil der Dobrudscha gänzlich vom Feinde gesäubert und die Dobrudscha befreit ist. Die Flüchtlinge könnten nunmehr kommen. Diese Veröffentlichung hat unter ihnen große Freude hervorgerufen.

tu. Lugano, 21. Sept. Der Pariser Berichterstatter der „Stampa", welcher die Offensive Mackensens bespricht, gibt zu, daß die Rumänen und Russen von der Offensive überrascht worden sind.

tu. Stockholm, 21. Sept. „Rußkoje Slowo" berichtet aus Budapest, daß infolge des Falles von Tutakran der Kommandant der 3. Armee, General Aslan abgesetzt und an seiner Stelle General Averesen ernannt wurde, während der frühere Kriegsminister General Krainitchan an Averesens Stelle kam. Der Adjutant des Königs wurde an die englische Front kommandiert, wo er dem Hauptquartier beigegeben ist.

tu. Genf, 21. Sept. Der russische General Zainichitrowsky übernahm nach einer Meldung des „Petit Parisien" aus Bukarest den Oberbefehl über die rumänisch-russische Armee in der Dobrudscha.

tu. Amsterdam, 21. Sept. Nach Sofioter Meldungen wird angenommen, daß die Rumänen vor der Linie Cernasova-Constanza noch eine Verteidigungslinie besitzen. Wenn es gelingt, sie aus diesen Stellungen zu vertreiben, ist man nicht im Zweifel, daß die rumänisch-russische Armee nicht mehr imstande sein wird, die Eisenbahnlinie zu verteidigen.

Die russischen Verluste.

tu. Wien, 21. Sept. Die „Neue Freie Presse" meldet, daß nach den amtlichen Kiewer Nachrichten die Russen vom 14. Juni bis 20. August 685 000 Mann und 54 600 Offiziere verloren haben. Unter den Offizieren sind 18 000 Tote, darunter befinden sich 23 Generale und 88 Regimentskommandeure.

Aus Rußland.

tu. Kopenhagen, 21. Sept. Einer Petersburger Meldung zufolge, ermächtigt ein Erlaß des Zaren die Staatbahnen zur Ausgabe von weiteren 2 Milliarden Rubel Papiergeld.

„Birshewija Wedomosti" meldet, daß die Regierung eine weitere Besteuerung des Thees plane.

Aus England.

tu. Amsterdam, 21. Sept. Das englische Handelsamt will einen Aufruf an die Bevölkerung richten, um sie zur größten Sparsamkeit im Kohlenverbrauch aufzufordern. Es ist zu diesem Zwecke ein Rundschreiben erlassen worden, worin als Gründe angegeben werden: die Stärkung der Verbündeten und die Schwächung Deutschlands, sowie die Verbesserung des englischen Wechselkurses im Auslande.

tu. Haag, 21 Sept. Lord Milner erklärte in Verhandlungen mit den Bergarbeiter-Gewerkschaften, daß die Regierung daran denke, den gesamten Verkauf der englischen Kohle im Inlande und Auslande zu übernehmen. Die bisherige Höhe der Profite der Bergwerksbesitzer und die Löhne der Arbeiter sollten bis zum Frieden unverändert bleiben.

Der Mannschaftsersatz in England.

wtb. **London, 21. Sept.** Die „Times" schreiben, daß eine der ersten Fragen, die das Parlament zu beraten haben werde, die des Mannschaftsersatzes sei. Es gebe dafür nur drei Möglichkeiten: 1. die Erhöhung des Militärdienstpflichtalters auf 45 Jahre oder höher, 2. die Ausdehnung der Dienstpflicht auf Irland, und 3. die Einstellung der jungen tauglichen Männer aus den militärfreien Berufen. Die „Times" glaubt, daß die letzte Möglichkeit die beste Aussicht biete, obwohl auch die beiden andern Vorteile hätten.

Der militärische Mitarbeiter der „Times" schreibt, bisher sei es im Kriege die Regel gewesen, daß der Winter ein Nachlassen der Kämpfe mit sich brachte. Das sei auf die Notwendigkeit zurückzuführen gewesen, die Munition aufzufüllen. An einigen Fronten würden die Operationen im Winter schwierig sein, und größere Kampfhandlungen seien dort erst im nächsten Frühjahre zu erwarten.

Das Verhalten Spaniens.

wtb. **Budapest, 21. Sept.** Im ungarischen Abgeordnetenhause wendete der aus Amerika über Spanien zurückgekehrte Abg. Zichy der spanischen Nation und dem König herzlichen Dank für die warme Gastfreundschaft, mit der die ungarischen Staatsbürger in Spanien aufgenommen würden.

Italienisches Unterseeboot versenkt.

tu. Lugano, 21. Sept. Der „Corriere della Sera" veröffentlichte gestern einen Totengesang d'Annuncios auf den Untergang des Unterseebootes Iflea, das auf eine Mine gestoßen und vernichtet worden ist.

Die Stimmung in Bulgarien.

tu. Budapest, 21. Sept. „Az Est" wird von seinem Mitarbeiter Aberjan in Sofia berichtet: Ganz Bulgarien ist fest von dem Endsiege der Zentralmächte überzeugt. Das bulgarische Volk läßt sich von den wohlklingenden Versprechungen der Agenten der Entente nicht betören. Was Ungarn anlangt, so ist es wichtig, daß der Kampf gegen Rumänien die ungarisch-bulgarische Solidarität noch mehr zum Ausdruck bringt.

Aus Griechenland.

tu. Haag, 21. Sept. Reuter meldet aus Athen, daß nach unbedingt zuverlässiger Quelle der König und der Minister im Prinzip entschlossen sind, die Neutralität aufzugeben. Die Haltung Deutschlands in der Kawallafrage erregte Verstimmung in den höchsten Kreisen. Man spricht selbst von einem Ultimatum. (Man tut gut, die meisten Reuter-depeschen mit einiger Reserve aufzunehmen.)

tu. Basel, 21. Sept. Die meisten französischen Zeitungen führen eine immer lebhaftere Sprache gegen Griechenland. Der „Temps" hat sich wieder einmal gefallen lassen müssen, daß ihm der größte Teil seines Leitartikels von der Zensur gestrichen wurde. Im „Matin" und „Journal" versucht man es mit Erpressungsversuchen gegenüber dem König von Griechenland, indem man ihm zu verstehen gibt, daß die Entente entschlossen ist, den Annektionsgelüsten Italiens nachzugeben.

wtb. Saloniki, 21. Sept. (Reuter. Amtlich.) Unsere Flugzeuge unternahmen einen Angriff auf Drama und bewarfen Eisenbahnanlagen und Magazine mit Bomben.

wtb. **Berlin, 21. Sept.** Ein griechischer Diplomat bestätigte, laut Berliner Tageblatt, daß der neue Ministerpräsident vor allem König Konstantin treu ergeben sei und von Gunnaris, Zaimis und Skuludis unterstützt werde.

Lebensmittel für Syrien.

wtb. **Berlin, 21. Sept.** Die Türkei hat ihre Zustimmung zu der Verschiffung von Lebensmitteln für Syrien erteilt.

Großfeuer.

wtb. **Düsseldorf, 21. Sept.** Gestern vormittag brach im Bergischen Kraftfutterwerk im Hafen Großfeuer aus, das die Hauptgebäude mit den darin befindlichen Maschinen und Vorräten in voller Ausdehnung ergriff. Durch schnelles Eingreifen der Feuerwehr wurde weiterer Schaden verhütet. Der Brand scheint durch Selbstentzündung entstanden zu sein.

Das Talsperrenunglück.

tu. **Reichenberg, 21. Sept.** Wie die Reichenberger Zeitung zu dem Talsperrenunglück berichtet, waren bis gestern vormittag 26 Leichen geborgen, und zwar in Tannwald, Schumburg, Dessendorf und Tiefenbach. Von der Iserbrücke von Tannwald bis Eisenbrod wurden 7 Tote ans Ufer gezogen. Auf dem Friedhof zu Dessendorf liegen 17 Leichen, die meisten sehr verstümmelt, sodaß es bisher unmöglich gewesen ist, sie zu erkennen. In Dessendorf werden insgesamt 56 Personen vermißt. Ueber 380 Personen sind obdachlos. Mit der angegebenen Ziffer dürfte die Zahl der Menschenleben, die verloren gegangen sind, noch nicht erschöpft sein, da die Aufräumungsarbeiten nur langsam fortschreiten. Deshalb wird es auch noch längere Zeit dauern, bis die Leichen aus dem Gewirr der angeschwemmten Balken und Trümmer geborgen sind. Gestern hat sich behufs Aufnahme des Tatbestandes eine Gerichtskommission an den Ort des Unglücks begeben.

„Ersatzmittel."

Im Bericht über die Tätigkeit des Chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden: „Besondere Aufmerksamkeit erforderte der Verkehr mit sogenannten „Ersatzmitteln", unter denen sich zahlreiche erbärmliche, ja geradezu schwindelhafte Erzeugnisse fanden."

Es beweist uns die Chemie:
Solchen Schwindel gab es nie!
Schwindler nennen wir die Briten;
Schwindler auch in unsrer Mitten,
Staunend hören wir es jetzt:
Was hat man uns vorgesetzt!
Ach, was nennt sich Marmeladel
's ist um jeden Pfennig schade;
Denn es war nur Rübenbrei.
Eierpulver — ohne Ei!
Punsch — gefärbte Gelatine!
Honig: keine Spur von Biene,
Zucker war es, parfümiert,
Etwas Farbe drangeschmiert.
Fleischbrühwürfel sahen nie
Nur ein Quentchen Fleisch vom Vieh.
Ach, wie mancher brachte heim
Salatöl aus Pflanzenschleim!
Der Ersatz für echte Butter,
Na, das war ja erst ein Futter!
Dreiviertel aus Stärkekleister,
Aber Tafelbutter heißt er.
Und für Grog erst der Ersatz,
Der war wirklich für die Katz';
Hauptsache: gefärbter Zucker!
Davon kriegte man den Schlucker.
Und Kakao war aus Schalen,
Die zu Pulver man zermahlen.
Aufstrich: Aus Kartoffelmehle,
Das verkleisterte die Kehle.
Ach, und der Ersatz von Fetten!
Und aus Sahne die Tabletten
Waren nur aus Magermilch,
Trotzdem aber gar nicht bill'g.
Und so ging die Reihe weiter;
Dieser Schwindel war nicht heiter.
Gott sei Dank, daß ihn entfernte
Unsre neue große Ernte.
Bei dem Segen unsrer Aehren
Läßt sich der „Ersatz" entbehren.
Doch die Schwindler müßten alle
In 'ne große Mausefalle,
Und dann sollte man die Braven
Mit dem eignen Humbug strafen:
Lustig ihnen dann serviert,
Was sie andern angeschmiert!
„Eßt nur selber!" müßt' es heißen.
„Langt nur zu und — wohl zu speisen!"

„Luginsland" in den Dresdner Nachrichten.

Literarisches.

Das Vaterhaus. Wie man heute noch ohne große Mittel leicht zu einem idyllischen eigenen Hause mit ertragreichem Garten kommt. 64 Seiten mit zahlreichen Hausplänen in 60 Abbildungen nebst Angabe der Baukosten. Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.) Heimkulturverlagsgesellschaft, Wiesbaden.

Flottentabellen aller Kriegsmarinen nach dem Stande von Ende Juli 1916. Die soeben in 3. erheblich erweiterter Auflage erscheinende Schrift: „Flottentabellen der Kriegsmarinen aller Staaten" wird vielen Wünschen bester Weise gerecht. (Nach dem Stande vom Ende Juli 1916 zusammengestellt von Dr. Felix Feldmann, Bremen. — Verlag des Deutschen Offizierblattes Gerhard Stalling in Oldenburg i. Gr. — Preis mit mehrfarbiger großer Flaggentafel und einem Register mit Erklärungen sämtlicher Kriegsschiffnamen 1,40 Mk.). — Wir können die bereits erfolggekrönte Schrift auf das wärmste empfehlen.

Die besten Liebesgaben für unsere wackeren Feldgrauen sind und bleiben gute Unterhaltungsbücher. Die tapferen Verteidiger unseres Vaterlandes finden auch trotz der hohen Anforderungen, die das jetzige Stadium des Krieges an sie stellt, immer noch einige freie Stunden, die sie nicht besser ausfüllen können, als durch das Lesen eines guten Buches. Besonders begehrt sind bei ihnen die Bände der Sammlung illustrierte Romane und Novellen Kürschners Bücherschatz; diese Sammlung hat daher seit Beginn des Krieges eine außerordentliche Steigerung ihres Umsatzes erfahren. Zu der Beliebtheit der Kürschner-Bücher — Hermann Hillger Verlag, Berlin-Leipzig — trägt außer ihrem billigen Preis von 20 Pfg. und dem guten, lesbaren Druck ganz besonders der gediegene Inhalt bei. — In dem neuesten 1079. Bande bietet uns die bekannte Erzählerin Lotte Gubalke mit ihrem Roman „Doraline" ein hübsches und fesselndes Werk ihrer Feder dar. Die spannende Handlung und die eigenartige Darstellungskraft der Verfasserin verdienen es vollauf, daß dieser Roman auch über die Reihen unserer Feldgrauen hinaus in den weitesten Kreisen der deutschen Lesewelt Eingang findet.

Gedenket der Verwundeten!
Annahmestelle: Bruchstrasse 23.

Gottesdienste in Detmold.

Synagoge.

Freitag, den 22. September: Abends 6½ Uhr.
Sabbat, den 23. September: Morgens 9 Uhr.

Briefkasten.

D. 100. Für Lebensmittel, die von auswärts bezogen werden, gelten die hiesigen Höchstpreise nicht. Die von Ihnen angegebenen Preise sind nicht zu hoch. Wir würden froh sein, recht viel Speck und Bohnen zu diesen Preisen beziehen zu können.

Nr. 18. W. B. Für Schweine 93 Mk., für fette (früher zur Zucht benutzte) Sauen und Eber 88 Mk. für den Zentner Lebendgewicht.

Nr. 75. Bei jeder Zwetsche wird das Verhältnis ein verschiedenes sein. Stellen Sie es bei Ihren Zwetschen selbst fest, indem sie ein Pfund trocknen und dann nachwiegen.

O. in L. Das Primanerzeugnis berechtigt zu einer Unzahl von Berufen, es kommt dabei ganz auf Fähigkeiten und Neigungen an. Wenn Ihr Sohn Elektrotechniker werden will, so geben Sie ihn am besten zunächst in eine elektrotechnische Fabrik und dann zur weiteren Ausbildung noch auf ein Technikum.

M. B. im Osten. Kleben Sie den zerrissenen Markschein geschickt zusammen oder schicken Sie die beiden Teile an die Reichsbank in Berlin.

Nr. 109 in L. Kinder, die in diesem Herbste 14 Jahre alt werden, müssen bis zum 1. April 1917 die Schule besuchen.

Nr. 190 in B. Das wird vom Bedarf beim Militär abhängen und läßt sich heute mit Bestimmtheit nicht sagen.

Zwei Weitende. Der Vogel, der Eier raubt, ist der Heher.

L. E. Kündigen können Sie die Wohnung dem Kriegsteilnehmer. Aber dann müssen Sie möglichst in Güte zu bewirken suchen, daß die Wohnung auch von der Familie geräumt wird. Denn wenn die Familie nachweist, daß wichtige Gründe, vielleicht Geldmangel, sie am Verlassen der Wohnung verhindern, wird ihre Klage bis zur Rückkehr des Mieters aus dem Felde oder bis zu dessen Tode zurückgestellt und Sie können kein rechtskräftiges Urteil erlangen, um die Familie zum Räumen der Wohnung zu zwingen.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.



Frauenverband des deutschen Luftflottenvereins E. V.

Der Mitgliedsbeitrag ist 1 Mk., die Lieferung der Zeitschrift die halbjährlich 3 Mk.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen: Frau General Tanke, Schatzmeisterin; Frau Landgerichtsrat Balkenhagen, Frau Oberleutnant Mathis, Frau Meyer, Frau Zimmermann, Beisitzerinnen; Frau Oberbürgermeister Wittig, Vorsitzende. (4205

Todes-Anzeige.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dienstag abend gegen 9 Uhr entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit im 56. Lebensjahre mein geliebter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Getreidehändler

Franz Frevert.

In tiefer Trauer:

Wwe. Luise Frevert
geb. Tölke
Helene Frevert
Mimi Lüdecke,
geb. Frevert
Gustav Frevert, im Felde
Walter Frevert
Gustav Lüdecke
Loni Lüdecke.

Detmold, Frankreich, Düsseldorf.

Beerdigung: Sonnabend, 23. September, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Meierstraße 12. Trauerfeier vorher.

Todes-Anzeige.

Am Dienstag abend 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit, infolge Gehirnschlages, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kolon

Fritz Lappenbusch

im 73. Lebensjahre. (4195

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Karoline Lappenbussh,
geb. Ellersiek.

Mackenbruch, den 21. September 1916.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Todes-Anzeige.

Am 17. September erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel und lieber Bräutigam, der

Hornist, Gefreiter

Fritz Bollhorst

11. Kompagnie Inf.-Regt. Nr. 55
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Lipp. Kriegs-Verdienstkreuzes

an den Folgen seiner am 29. August erhaltenen schweren Verwundung, infolge eines Kopfschusses, im Feldlazarett im 24. Lebensjahre für sein Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Bollhorst und Frau,
geb. Sieweke, als Eltern
Wilhelm Bollhorst und Frau,
geb. Brokmann
Karl Bollhorst, z. Zt. im Felde
Rudolf Bollhorst
Minna Sundermann. als Braut
Familie Sundermann.

Müssen, den 20. September 1916.

Vergebens ist nun alles Hoffen — auf eine frohe Wiederkehr, — weil du den Heldentod erlitten — ist diese Hoffnung nun nicht mehr. — Es ist ein schmerzlich bitt'res Leiden, — auf dieser Welt kein Wiedersehn, — ach, unter allen Erdenleiden — kann tiefer keins zu Herzen geh'n. — Und ob wir fast vor Gram vergeh'n, — dort droben gibt's ein Wiederseh'n! (4194

Trauer-Briefe

und

Danksagungs-Karten

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 14. d. M. durch Herzschuß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Bräutigam, der Gerichtsaktuar

Vizefeldwebel d. R.

Gustav Mißmann

im Infanterie-Regiment Nr. 55 im 28. Lebensjahre.

Familie Aug. Mißmann
Lisa Müller, als Braut
Familie Müller,

Detmold und Duisburg, den 20. September 1916.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir am Sonntag von seinem Feldwebel die schmerzliche Nachricht, dass mein heissgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder.

der Wehrmann

Gustav Hofmeister

5. Komp. Res.-Inf.-Reg. Nr. 21

im blühenden Alter von 34 Jahren bei den schweren Kämpfen am 5. September den Heldentod gestorben ist.

In tiefer Trauer: (4187

Frau Hofmeister, geb. Walter
nebst Kindern
Fritz Walter und Frau
als Schwiegereltern
Gustav Walter als Schwager
zur Zeit im Felde.

Büllinghausen, 20. September 1916.

Du sankst dahin, wie Rosen sinken, wenn sie in voller Blüte stehn, und bitt're, heisse Tränen fliessen, weil Du so musstest von uns gehn. Wer hätte das von Dir gedacht, dass Du so früh zur Ruh' gebracht! Ach, so früh bist Du geschieden; so umsonst war unser Fleh'n! Ruhe sanft in Gottes Frieden, bis wir einst uns wiedersehn.

Nachruf.

Am 12. September 1916 verlor die Kompagnie auf dem Felde der Ehre den

Musketier

Karl Möller IV

aus Berlebeck 4185

Inhaber des Fürstlich Lippischen Kriegs-Verdienstkreuzes,

der ihr als treuer und pflichtbewußter Soldat stets in Erinnerung bleiben wird.

Die Offiziere der 12. Komp. Inf.-Regt. 55.

Mitten im frischen Vorwärtsgehen fielen am 12. September 1916 auf dem Felde der Ehre gemeinsam der

Oberleutnant u. Regiments-Adjutant

von Bülow

sowie der

Leutnant d. R. u. Ordonnanz-Offizier

Schnitger

beide Inhaber des Eisernen Kreuzes sowie des Lippischen Kriegs-Verdienstkreuzes.

Zwei besonders treffliche Kameraden und Offiziere sind damit dem Regiment genommen, mir aber zwei unermüdliche, treue Helfer von der Seite gerissen.

Ehre ihrem Andenken! 4186

von Feldmann
Oberst und Kommandeur des Infantr.-Regts. Graf Bülow von Dennewitz (6. Westfälisches) Nr. 55.

Anmeldung des Besitzes in ausländischen Wertpapieren

(Verpflichtung angeordnet durch Bundesratsverordnung vom 23. August 1916)

erfolgt durch uns **kostenlos** und **ohne Namensnennung,** sofern die Wertpapiere bis 30. September d. Js. bei uns hinterlegt werden. Nähere Auskunft wird an unserer Kasse erteilt.

Sofern sich die Besitzer zum Verkauf ihrer ausländischen Werte, die gegenwärtig vielfach besser im Kurse stehen, entschließen, stehen wir mit Auskunft und Angeboten zur Verfügung.

Westfälisch-Lippische Vereinsbank
Aktiengesellschaft, Detmold.

Wir haben für Kranke und Kinder eine kleinere Menge **Weizengries** erhalten. Bezugsscheine dafür werden im Rathaus, Zimmer 17, abgegeben.

Detmold, den 20. September 1916. (4190
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Brennesselernte.

Nach den Bestimmungen der Nesselfaserverwertungsgesellschaft ist bei der Brennesselernte folgendes zu beachten:

Höhe der Pflanzen: etwa 80 cm. **Abschneiden:** dicht an der Erde, **nicht** ausreißen. **Pflanzen** glatt nebeneinander legen, nicht knicken. **Entfernung** von Gräsern, Taubnesseln (weiße Blüten!) und sonstigem **Unkraut. Vortrocknen:** auf dem Felde, der Wiese, auf Sand usw., bei feuchter Witterung in bedeckten, aber gut gelüfteten Räumen. **Nachtrocknen:** auf der Tenne, auf dem Boden, in Schulräumen usw. **Wenden:** oft und vorsichtig; die Stengel müssen so trocken werden, daß die Blätter von selbst abfallen. **Bündeln:** wie Getreide. **Abliefern:** an der Sammelstelle hier, Marktplatz 2, **Montags und Donnerstags nachmittags von 4 bis 5 Uhr. Preis:** für 1 Zentner völlig getrockneter blätterfreier Nesselstengel 7 Mark frei Sammelstelle. Die abgefallenen Blätter sind als Viehfutter verwendbar.

Detmold, 19. September 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Nachtrag

zu der Bekanntmachung vom 12. Juli 1916 Nr. V. I. 354/6. 16 K. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs).

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß jede Zuwiderhandlung auf Grund der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 3. September 1915 (R. G. Bl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 684) bestraft wird soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind.

Artikel I.

Der § 7 der Bekanntmachung vom 12. Juli 1916 Nr. V. I. 354/6. 16 K. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifung (Einschränkung des Fahrradverkehrs) erhält folgende geänderte Fassung:

§ 7 Meldepflicht.

Die von der Bekanntmachung betroffenen Fahrraddecken und Fahrradschläuche, die bis zum 1. Oktober 1916 nicht an die Sammelstelle abgeliefert sind, unterliegen, sofern sie nicht weiter benutzt werden dürfen, einer Meldepflicht.

Sie sind bis zum 15. Oktober 1916 an die für den Lagerort der Fahrraddecken und Schläuche zuständige Ortsbehörde zu melden, von welcher amtliche Meldescheine rechtzeitig einzufordern sind.

Artikel II.

Die Bekanntmachung tritt am 10. September 1916 in Kraft.

Münster, den 10. September 1916.
Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl
General der Infanterie.

Wird hierdurch veröffentlicht mit dem Bemerken, daß weitere Annahmetage festgesetzt sind auf
Freitag, 22. September d. Js.
Sonnabend, 23. September d. Js.
Freitag, 29. September d. Js.
Sonnabend, 30. September d. Js.

Die Annahme findet wie bisher im alten Schulgebäude am Markt statt, von morgens 9 Uhr bis mittags 1 Uhr.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Besitzer von Fahrradbereifungen im vaterländischen Interesse handeln, wenn sie alle Fahrradbereifungen sobald als möglich freiwillig abliefern.

Detmold, 19. September 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Ausländische frische Eier

verkaufen wir am Donnerstag, Freitag und Sonnabend zu 29 Pfg. das Stück in der alten Schule am Markt, und zwar 1 Ei für jede Person gegen Vorlegung der Ausweiskarte. Die Abgabe erfolgt am:

in der Zeit von vormittags	Donnerstag, 21. Septbr. für die Brotkartenbezirke	Freitag, 22. Septbr.	Sonnabend 23. Septbr.
8 — 8¼ Uhr	101—98	61—59	18—17
8¼— 8½ „	97—93	58—56	16—15
8½— 9¼ „	92—88	55—53	14—13
9¼—10 „	87—83	52—50	12—10
10 —10¼ „	82—78	49—47	9— 8
10¼—10½ „	77—73	46—44	7— 6
10½—11 „	72—68	43—41	5— 4
11 —11½ „	67—63	40—38	3— 2
11½—12 „	62—58	37—35	1
nachmittags			
2 — 2½ Uhr	81—80	40—38	
2½— 3 „	79—77	37—36	
3 — 3½ „	76—75	35—34	
3½— 4 „	74—72	33—41	
4 — 4½ „	71—69	30—28	
4½— 5 „	68—66	27—25	
5 — 5½ „	65—64	24—22	
5½— 6 „	63—62	21—19	

Sollten wider Erwarten für die zuletzt angeführten Bezirke keine Eier mehr vorrätig sein, so berücksichtigen wir die betreffenden Bezirke bei der nächsten Verteilung. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Detmold, den 20. Septbr. 1916.
4162 Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Zur Sicherung einer gleichmäßigen Verteilung der vom 1. Oktober ab auf Eierkarten zu verabfolgenden Eier wird angeordnet, was folgt:

1. Handelsstelle für Eier ist im Stadtbezirk lediglich die städtische Verkaufsstelle, Marktplatz Nr. 2. Ein Verkauf von Eiern durch andere Personen, insbesondere auch durch Händler oder Geflügelhalter, ist vom 1. Oktober d. J. ab verboten.
2. Als Kundenliste gilt das von der Stadt angelegte Verzeichnis der Versorgungsberechtigten.
3. Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräumen, Fremdenheimen, Konditoreien und ähnlichen Betrieben werden bis zum 25. d. M. auf ihren Antrag vom Magistrat besondere Ausweise verabfolgt über die Menge der ihnen wöchentlich zustehenden Eier.

Detmold, den 20. September 1916. (4191
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbiete ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915:

1. **Private Lehrgänge zum Zwecke der Ausbildung und Beschulung Kriegsbeschädigter öffentlich anzukündigen,** sofern sie nicht von dem Herrn Regierungspräsidenten — Fürstlicher Regierung — dem Fürstlichen Ministerium — genehmigt oder von dem Träger der bürgerlichen Fürsorge (dem Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge in der Provinz Westfalen, dem Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz, dem Landesausschuß der Kriegsinvalidenfürsorge im Fürstentum Lippe, Ausschuß für Kriegsbeschädigte beim Ministerium Bückeburg) ausdrücklich empfohlen sind.
2. **Kriegsbeschädigte** zur Teilnahme an privaten Lehrgängen zu ihrer Ausbildung, soweit sie nicht nach Ziffer 1 genehmigt oder empfohlen sind, **mündlich oder schriftlich aufzufordern.**
3. **Kriegsbeschädigten öffentlich oder persönlich ein Angebot zum Vertriebe von Waren irgendwelcher Art zu machen,** gleichgiltig ob es schriftlich oder mündlich erfolgt; ausgenommen sind persönliche Angebote an einen Kriegsbeschädigten, der sich bereits gewerbsmäßig mit dem Vertrieb von Waren befaßt. Ausgenommen sind ferner Angebote, die gerichtet sind an die von den Behörden eingerichteten oder anerkannten Kriegsbeschädigten-Fürsorgestellen.
4. **Kriegsbeschädigten** Werkzeuge, Maschinen, Musikinstrumente oder andere dem Erwerb dienende Gegenstände **gegen Sicherheitsleistung oder auf Abschlagzahlung zu verkaufen.**

Nicht betroffen werden von dem Verbot gemeinnützige Unternehmungen, die von den amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorgestellen für den Abschluß derartiger Geschäfte zugelassen sind.

5. Privaten Vereinigungen die Bezeichnung **„Kriegsbeschädigten-Ausschuß" oder eine ähnliche Bezeichnung zu führen,** die irreführend wirken kann und geeignet ist, zu Verwechselungen mit den Einrichtungen der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorge zu führen.
6. **Personen, die nicht Rechtsanwälte sind, gegen Entgelt Gesuche für Kriegsbeschädigte zur Verfolgung von Rentenansprüchen oder zur Erlangung von Unterstützungen anzufertigen.**

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Münster, den 4. September 1916.
Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Detmold, 19. September 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Für Einkäufe Kriegsgefangener gelten im hiesigen Korpsbezirk folgende Bestimmungen:

In den Lagern und an den Arbeitsstellen sind besondere Verkaufsstellen für die Kriegsgefangenen eingerichtet. Außerhalb dieser dürfen sie Gegenstände nur kaufen, wenn folgende Voraussetzungen vorliegen:

Die Kriegsgefangenen dürfen Läden und andere öffentliche Verkaufsstellen nur in Begleitung eines Wachmannes oder Dolmetschers betreten. Dieser hat dem Verkäufer einen von der Lagerkommandantur oder der Hauptüberwachungsstelle in Essen ausgestellten Erlaubnisschein vorzulegen, auf welchem die Gegenstände, die gekauft werden dürfen, aufgeführt sind.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 erlasse ich folgendes Verbot:

Es ist untersagt, an Kriegsgefangene irgendwelche Gegenstände zu verkaufen, ohne daß die vorstehend aufgeführten Voraussetzungen gegeben sind.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft, soweit nicht bereits die Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 27. November 1914 bezw. vom 24. Juni 1916 in Betracht kommen.

Dieses Verbot gilt nicht bei Einkäufen Kriegsgefangener, denen die Vergünstigung seitens der Militärbehörde zugestanden ist, ohne Bewachung frei umhergehen zu dürfen und die im Besitze eines Ausweises sind, der von der Lagerkommandantur Holthausen ausgestellt ist. In solchen Fällen gilt nur das durch die Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 24. Juni 1916 Abt. Ib Nr. 26600 erlassene Verbot. Nach letzterem ist untersagt, an Kriegsgefangene alkoholische Getränke entgeltlich oder unentgeltlich zu verabfolgen und ferner jede Abgabe von Landkarten, in welchem Maßstabe sie hergestellt sein mögen, Kompassen, elektrischen Taschenlampen und Kleidungsstücken.

Münster, den 7. September 1916.
Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Detmold, 19. September 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 verbiete ich

den Verkauf von Zigarren, Tabak, Zigaretten und von Zuckerwaren in Trinkhallen, Milchhäuschen und im Straßenhandel ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

Dieses Verbot tritt mit dem 1. Oktober 1916 in Kraft.

Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Münster, den 8. September 1916.
Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Detmold, 19. September 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Kaufe sämtliche (4132
gebrauchte Säcke und Packleinen.
J. Spiegel
Lange Str. 39, Ecke Schülerstr.

Ein Junge zum Füttern
wird auf sofort gesucht.
Auskunft erteilt
Lehrer Brakschmidt
4168) Sedanstr. 2.

Stelle sofort tüchtige
Arbeiter
gegen hohen Lohn dauernd ein. Verpflegung und Unterkunft billigst an der Arbeitsstelle. (4179
Walter Michelsohn
Kiesgrube **Cosfeld.**

Wir suchen sofort für unsere Ziegelei einen tüchtigen
Schmiedemeister.
Die Beschäftigung ist eine dauernde und es wird hoher Lohn gezahlt. 4027
Barmer Ziegel- u. Kalkwerke
Gesellschaft m. beschr. Haftung
Hohenstein b. Barmen.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen noch sämtliche
Leute
beim Ofen, darunter Brenner, Ofensetzer, Ein- und Ausfahrer, bei hohem Lohn. Arbeit bis Weihnachten. (4129
August Schäfer
Ziegelmeister
in Freiendiez bei Diez.

Ausländische frische Eier

verkaufen wir am Donnerstag, Freitag und Sonnabend zu 29 Pfg. das Stück in der alten Schule am Markt, und zwar 1 Ei für jede Person gegen Vorlegung der Ausweiskarte. Die Abgabe erfolgt am:

in der Zeit von vormittags	Donnerstag, 21. Septbr. für die Brotkartenbezirke	Freitag, 22. Septbr.	Sonnabend 23. Septbr.
8 — 8¼ Uhr	101—98	61—59	18—17
8¼— 8½ „	97—93	58—56	16—15
8½— 9¼ „	92—88	55—53	14—13
9¼—10 „	87—83	52—50	12—10
10 —10¼ „	82—78	49—47	9— 8
10¼—10½ „	77—73	46—44	7— 6
10½—11 „	72—68	43—41	5— 4
11 —11½ „	67—63	40—38	3— 2
11½—12 „	62—58	37—35	1
nachmittags			
2 — 2½ Uhr	81—80	40—38	
2½— 3 „	79—77	37—36	
3 — 3½ „	76—75	35—34	
3½— 4 „	74—72	33—41	
4 — 4½ „	71—69	30—28	
4½— 5 „	68—66	27—25	
5 — 5½ „	65—64	24—22	
5½— 6 „	63—62	21—19	

Sollten wider Erwarten für die zuletzt angeführten Bezirke keine Eier mehr vorrätig sein, so berücksichtigen wir die betreffenden Bezirke bei der nächsten Verteilung. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Detmold, den 20. Septbr. 1916.
4162 Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Zur Sicherung einer gleichmäßigen Verteilung der vom 1. Oktober ab auf Eierkarten zu verabfolgenden Eier wird angeordnet, was folgt:

1. Handelsstelle für Eier ist im Stadtbezirk lediglich die städtische Verkaufsstelle, Marktplatz Nr. 2. Ein Verkauf von Eiern durch andere Personen, insbesondere auch durch Händler oder Geflügelhalter, ist vom 1. Oktober d. J. ab verboten.
2. Als Kundenliste gilt das von der Stadt angelegte Verzeichnis der Versorgungsberechtigten.
3. Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Vereins- und Erfrischungsräumen, Fremdenheimen, Konditoreien und ähnlichen Betrieben werden bis zum 25. d. M. auf ihren Antrag vom Magistrat besondere Ausweise verabfolgt über die Menge der ihnen wöchentlich zustehenden Eier.

Detmold, den 20. September 1916. (4191
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit verbiete ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915:

1. **Private Lehrgänge zum Zwecke der Ausbildung und Beschulung Kriegsbeschädigter öffentlich anzukündigen,** sofern sie nicht von dem Herrn Regierungspräsidenten — Fürstlicher Regierung — dem Fürstlichen Ministerium — genehmigt oder von dem Träger der bürgerlichen Fürsorge (dem Ausschuß für die Kriegsbeschädigten-Fürsorge in der Provinz Westfalen, dem Herrn Landeshauptmann der Rheinprovinz, dem Landesausschuß der Kriegsinvalidenfürsorge im Fürstentum Lippe, Ausschuß für Kriegsbeschädigte beim Ministerium Bückeburg) ausdrücklich empfohlen sind.
2. **Kriegsbeschädigte** zur Teilnahme an privaten Lehrgängen zu ihrer Ausbildung, soweit sie nicht nach Ziffer 1 genehmigt oder empfohlen sind, **mündlich oder schriftlich aufzufordern.**
3. **Kriegsbeschädigten öffentlich oder persönlich ein Angebot zum Vertriebe von Waren irgendwelcher Art zu machen,** gleichgiltig ob es schriftlich oder mündlich erfolgt; ausgenommen sind persönliche Angebote an einen Kriegsbeschädigten, der sich bereits gewerbsmäßig mit dem Vertrieb von Waren befaßt. Ausgenommen sind ferner Angebote, die gerichtet sind an die von den Behörden eingerichteten oder anerkannten Kriegsbeschädigten-Fürsorgestellen.
4. **Kriegsbeschädigten** Werkzeuge, Maschinen, Musikinstrumente oder andere dem Erwerb dienende Gegenstände **gegen Sicherheitsleistung oder auf Abschlagzahlung zu verkaufen.**

Nicht betroffen werden von dem Verbot gemeinnützige Unternehmungen, die von den amtlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorgestellen für den Abschluß derartiger Geschäfte zugelassen sind.

5. Privaten Vereinigungen die Bezeichnung **„Kriegsbeschädigten-Ausschuß" oder eine ähnliche Bezeichnung zu führen,** die irreführend wirken kann und geeignet ist, zu Verwechselungen mit den Einrichtungen der amtlichen bürgerlichen Kriegsbeschädigten-Fürsorge zu führen.
6. **Personen, die nicht Rechtsanwälte sind, gegen Entgelt Gesuche für Kriegsbeschädigte zur Verfolgung von Rentenansprüchen oder zur Erlangung von Unterstützungen anzufertigen.**

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Münster, den 4. September 1916.
Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Detmold, 19. September 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Für Einkäufe Kriegsgefangener gelten im hiesigen Korpsbezirk folgende Bestimmungen:

In den Lagern und an den Arbeitsstellen sind besondere Verkaufsstellen für die Kriegsgefangenen eingerichtet. Außerhalb dieser dürfen sie Gegenstände nur kaufen, wenn folgende Voraussetzungen vorliegen:

Die Kriegsgefangenen dürfen Läden und andere öffentliche Verkaufsstellen nur in Begleitung eines Wachmannes oder Dolmetschers betreten. Dieser hat dem Verkäufer einen von der Lagerkommandantur oder der Hauptüberwachungsstelle in Essen ausgestellten Erlaubnisschein vorzulegen, auf welchem die Gegenstände, die gekauft werden dürfen, aufgeführt sind.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 erlasse ich folgendes Verbot:

Es ist untersagt, an Kriegsgefangene irgendwelche Gegenstände zu verkaufen, ohne daß die vorstehend aufgeführten Voraussetzungen gegeben sind.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft, soweit nicht bereits die Strafbestimmungen der Bekanntmachung vom 27. November 1914 bezw. vom 24. Juni 1916 in Betracht kommen.

Dieses Verbot gilt nicht bei Einkäufen Kriegsgefangener, denen die Vergünstigung seitens der Militärbehörde zugestanden ist, ohne Bewachung frei umhergehen zu dürfen und die im Besitze eines Ausweises sind, der von der Lagerkommandantur Holthausen ausgestellt ist. In solchen Fällen gilt nur das durch die Verfügung des stellv. Generalkommandos vom 24. Juni 1916 Abt. Ib Nr. 26600 erlassene Verbot. Nach letzterem ist untersagt, an Kriegsgefangene alkoholische Getränke entgeltlich oder unentgeltlich zu verabfolgen und ferner jede Abgabe von Landkarten, in welchem Maßstabe sie hergestellt sein mögen, Kompassen, elektrischen Taschenlampen und Kleidungsstücken.

Münster, den 7. September 1916.
Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Detmold, 19. September 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 verbiete ich

den Verkauf von Zigarren, Tabak, Zigaretten und von Zuckerwaren in Trinkhallen, Milchhäuschen und im Straßenhandel ohne Genehmigung der Ortspolizeibehörde.

Dieses Verbot tritt mit dem 1. Oktober 1916 in Kraft.

Jede Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre, bei Vorhandensein mildernder Umstände mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Haft bestraft.

Münster, den 8. September 1916.
Der kommandierende General.
Frhr. von Gayl

Wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Detmold, 19. September 1916.
Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Zurückgekehrt!

Dr. Itzerott
Ohren- Nasen- und Halsarzt
Bielefeld (4206
Niederwall 7.
10—12, 2—4½ Uhr.

Junge gute Ziege
und ½jähr.
Lämmchen
zu verkaufen. Schriftl. Angeb. bef. d. Geschäftsst. d. Landesztg. unt. Nr. 4161.

Mehrere
Elektro-Motore
zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote an:
C. Pasker, Keksfabrik
Detmold. 4208

Kaufe jed. Posten gebrauchte
Säcke
zu festgesetzten Höchstpreisen. Komme auch nach auswärts.
A. Bunte, Paulinenstraße. Fernspr. 432. (4050

An- und Verkauf von Möbeln
und ganzer Lager. (4091
Gustav Brüning
Detmold, Auktionshalle.

WERKE
Broschüren
Preisverzeichnisse
COUVERTS
Rechnungen
fertigt schnell und billig an
Meyersche Hofbuchdruckerei

Suche zum 1. Oktober d. J. ein ordentliches 4199
Mädchen,
welches auch etwas Gartenarbeit versteht.
Frau Rektor Wulff
Herford.

Kind.
Wer nimmt einen niedlichen, kräftigen, gesunden kleinen Jungen in gute Pflege oder auch als eigen an?
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 4196 a. d. Geschäft. d. Landeszig.

Kleine Wohnung
(3—4 Räume) sofort zu mieten gesucht.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 4173.

Mansardenwohnung,
2 oder 3 Zimmer, an ruhige Mieter zu vermieten. 4189
Klusstraße 24.

Zum 1. April 1917 suche
4—5 Zimmer-Wohnung
mit Zubeh. für 2 Pers. Ausführl. Preisangebot an
Postdirektor **Pinkvos**
4200) Hamburg 28.

Kriegsflüchtige, (Ehepaar), suchen in Detmold, kleine
möblierte Wohnung
(Erdgeschoß) in freundliche Lage.
Schriftl. Angeb. m. Monatspreisangabe an die Geschäftsst. d. Landeszeitung unt. Nr. 4207

Älterer Herr sucht für dauernd in ruhiger Familie behaglich
möbl. Zimmer
mit einfacher kriegsgemäßer Beköstigung. Schreibtisch und Lehnstuhl Bedingung.
Gefl. Angeb. erb. unt. Nr. 4127 a. d. Geschäftsst. d. Landeszig.

Stätte
von 12 Scheffelsaat gutem Boden zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 4197.

Schirm verloren
am Dienstag zwischen Siedkrug und Lage. Abzugeben bei Friseur Sander in Lage. (4193

Einige 419
Schmiede
auf Wagenbau sofort gesucht.
Hermann Oberschmidt
Blomberg (Lippe.)

Suche auf sofort einen tüchtigen (4209
Brenner
und sonstige Ofenarbeiter,
außerdem noch
Leute
für Trockenpresse u. Schieferberg. Hohe Löhne werden bezahlt.
Wilh. Henning
Ziegelmeister
Hochdahl b. Düsseldorf.

Suche auf sofort
2 Mann
(militärfrei) für eine Kartoffelflockenfabrik bei gutem Lohn. Arbeitszeit von 6 bis 6 Uhr.
Zu melden bei 4208
Adolf Mesch
Ziegelmeister
Northeim bei Hannover.

In Lage
nimmt unser Vertreter
Leopold Plaß
Leopoldstraße 22
für die
Lipp. Landes-Zeitung
Anzeigen
zu Originalpreisen
für die am nächsten Tage erscheinenden Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.

---

2 Mädchen
2 Jungen
stellt noch ein (4140
Lippische Thonwarenfabrik
Dörenkrup in Lippe.

Es werden nach Köln-Pfeffenberg (4201
ein Ofensetzer
ein Einkarrer
und
ein Auskarrer
gesucht. Antritt vom 15. bis 20. Oktober. Zu melden bei
H. Wolf
Ziegelei Heppener
Erkelenz (Rhld.).
Bin am Sonntag, den 24. Sept., in **Hamfeld Nr. 25** zu sprechen.

Einen Maschinisten
einen Kellerwerfer
einen Mann zur Trockenpresse 4202
2. Brenner, welcher das Kochen mit besorgt
für Winterbetrieb sucht
Dampfziegelei Weiskweiler.

Arbeiter
per sofort oder später für dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn gesucht. Für Wohnung und Beköstigung wird unsererseits gesorgt.
„Phönix"
Portland-Cement und Wasserkalkwerke 4142
Beckum in Westf.

Für die (4178
Bearbeitung von Stahlnaben
(250 mm Durchm.)
Dreherei gesucht.
Gustav Kopka, Herford

Wir suchen für unseren Steinbruch für dauernde Arbeit und bei hohem Lohn

20—30 kräftige

Arbeiter.

Ein Vertreter unserer Firma ist zu näherer Auskunft **Freitagvormittag zwischen 11 und 12 Uhr in Detmold** im Ratskeller anwesend.

Portland-Cement- u. Wasserkalkwerke
Klasberg & Co.,
4177 **Beckum** in Westf.

Zwei ältere, erfahrene (4158
Ringofenbrenner
für sofort gesucht. Reise frei.
Ziegelwerke Jul. Manderscheid
G. m. b. H., Trier.